

## EINLEITUNG: ZIELSETZUNG UND VORGEHENSWEISE

Fundierte Erkenntnisse über historische Ereignisse, Zustände und Entwicklungen sind substantiell abhängig vom Vorhandensein aussagekräftiger Quellen. Diese banale Tatsache wird immer dann besonders evident, wenn wichtige historische Fragen mangels ausreichend informativer Quellen nicht klar zu beantworten sind. Bekannte Beispiele für Forschungsprobleme, die wegen des Fehlens eindeutiger Quellenbelege bisher nicht endgültig gelöst werden konnten, sind etwa die Diskussionen über die Beteiligung der Nationalsozialisten am Reichstagsbrand im Februar 1933<sup>1</sup>, die Suche nach einem schriftlichen Befehl Hitlers zur physischen Vernichtung der Juden im deutschen Herrschaftsbereich<sup>2</sup>, die verschiedenen Deutungen der politischen Absichten Caesars nach Antritt der Diktatur auf Lebenszeit im Februar 44 v.Chr.<sup>3</sup> und die differenten Befunde der Historiker über die Wachstumsgeschwindigkeit der britischen Wirtschaft vor und nach Beginn der Industrialisierung sowie über die Entwicklung des Lebensstandards der Bevölkerung in diesem Zeitraum<sup>4</sup>. Die Abhängigkeit gesicherter Resultate historischer Forschung von der Überlieferung genügend instruktiver Quellen gilt, dies belegen auch die genannten Beispiele, für eher ereignisgeschichtlich ausgerichtete geschichtswissenschaftliche Arbeiten genauso wie für Analysen historischer Strukturen und Prozesse. Die Beschreibung und die Untersuchung von überindividuellen Strukturen und Prozessen in Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik, denen sich das Interesse der Geschichtswissenschaft in Erweiterung der bis dahin vorherrschenden Fragestellungen sowohl in Deutschland als auch in vielen ande-

- 1 Vgl. z.B. Backes, Uwe u.a., Reichstagsbrand. Aufklärung einer historischen Legende, München 1986; Bahar, Alexander/Kugel, Wilfried, Der Reichstagsbrand. Wie Geschichte gemacht wird, Berlin 2001; Deiseroth, Dieter, Der Reichstagsbrand und der Prozess vor dem Reichsgericht, Berlin 2006; Kellerhoff, Sven Felix, Der Reichstagsbrand. Die Karriere eines Kriminalfalls, Berlin 2008
- 2 Hierzu vor allem: Broszat, Martin, Hitler und die Genesis der Endlösung. Aus Anlass der Thesen von David Irving, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 25, 1977, S. 739–775; Mommsen, Hans, Die Realisierung des Utopischen. Die „Endlösung der Judenfrage“ im „Dritten Reich“, in: Geschichte und Gesellschaft, Jg. 9, 1983, S. 381–420; Burrin, Philippe, Hitler und die Juden. Die Entscheidung für den Völkermord, Frankfurt/Main 1993; Browning, Christopher, Der Weg zur „Endlösung“. Entscheidungen und Täter, Bonn 1998; ders., Die Entfesselung der „Endlösung“: nationalsozialistische Judenpolitik 1939–1942, München 2003; Longerich, Peter, Der ungeschriebene Befehl. Hitler und der Weg zur „Endlösung“, München 2001
- 3 Aus der umfangreichen Literatur seien genannt: Alföldi, Andreas, Caesar in 44. v.Chr. Studien zu Caesars Monarchie und ihren Wurzeln, Bonn 1985; Canfora, Luciano, Caesar, der demokratische Dictator, München 2001; Jehne, Martin, Caesar, München, <sup>3</sup>2004
- 4 Vgl., Lee, W. Robert, Die Industrielle Revolution Großbritanniens: Eine neue Sicht auf ein altes Thema (Kölner Vorträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Heft 43), Köln 2003, und die dort genannte Literatur.

ren Ländern seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstärkt zugewandt hat, erfordern allerdings den Einsatz spezifischer Fragestellungen, Methoden und Materialien. Insbesondere verlangt die für viele wirtschafts-, sozial- und gesellschaftsgeschichtlich ausgerichtete Analysen typische Untersuchung von Kollektivphänomenen wie demographischen Veränderungen, sozialen Schichtungs- und Mobilitätsmustern, konjunkturellen Wechsellagen, Wachstums- und Strukturwandlungsprozessen der Wirtschaft in aller Regel den Einsatz quantitativ-statistischer Materialien und Methoden.<sup>5</sup> Fruchtbare sozial- und wirtschaftshistorische Forschung ist daher existentiell angewiesen auf die Verfügbarkeit aussagekräftiger statistischer bzw. statistisch verwertbarer Quellen.

Die Aussagekraft statistischer Materialien aus der Vergangenheit ist wie die aller anderen schriftlichen Quellen mit dem Instrumentarium der Historischen Methode<sup>6</sup> zu eruieren. Das heißt, überlieferte Datenbestände sind zu sichten, zu erfassen und gegebenenfalls aufzubereiten sowie einer sorgfältigen Quellenkritik zu unterziehen, um ihren Informationsgehalt und damit Möglichkeiten und Grenzen ihrer historiographischen Verwendbarkeit zu ermitteln. Hinsichtlich der Erfassung und Bereitstellung historisch-statistischer Materialien hat die Forschung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte erzielt. Umfangreiche Datenpublikationen zu verschiedenen Gebieten der historischen Statistik resultierten zum Beispiel aus dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „Quellen und Forschungen zur historischen Statistik von Deutschland“ (1981–1991)<sup>7</sup>, den QUAKRI-Untersuchungen zur deutschen Bil-

- 5 Vgl. z.B. Kocka, Jürgen, Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft, in: Best, Heinrich/Mann, Reinhard (Hrsg.), *Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung*, Stuttgart 1977, S. 4–10, hier: S. 6 (Kocka bezeichnet quantitative Verfahren als „unverzichtbar“ für sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen); Best, Heinrich/Schröder, Wilhelm Heinz, *Quantitative historische Sozialforschung*, in: Meier, Christian/Rüsen, Jörn (Hrsg.), *Historische Methode*, München 1988, S. 235–266, hier: S. 242; Reinke, Herbert, *Amtliche Statistiken*, in: Rusinek, Bernd A. u.a. (Hrsg.), *Einführung in die Interpretation historischer Quellen*. Schwerpunkt: Neuzeit, Paderborn 1992, S. 199–214, hier: S. 200 (Reinke spricht von der „konstitutiven Rolle“ der Statistik für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte); Ziemann, Benjamin, *Sozialgeschichte, Geschlechtergeschichte, Gesellschaftsgeschichte*, in: Dülmen, Richard van (Hrsg.), *Fischer Lexikon Geschichte*, Frankfurt a.M. 2003, S. 84–105, hier: S. 90; Sokoll, Thomas/Gehrmann, Rolf, *Historische Demographie und quantitative Methode*, in: Maurer, Michael (Hrsg.), *Aufriss der Historischen Wissenschaften*, Bd. 7: *Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft*, Stuttgart 2003, S. 152–229, hier: S. 152.
- 6 Vgl. Rüsen, Jörn, *Rekonstruktion der Vergangenheit (= Grundzüge der Historik II: Die Prinzipien der historischen Forschung)*, Göttingen 1986, S. 87 ff.; ders., *Historische Methode*, in: Meier/Rüsen (Hrsg.), *Historische Methode*, S. 62–80.
- 7 Vgl. Fischer, Wolfram/Kunz, Andreas, *Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland*. Ein Forschungsschwerpunkt der deutschen Forschungsgemeinschaft, in: dies. (Hrsg.), *Grundlagen der Historischen Statistik von Deutschland*. Quellen, Methoden, Forschungsziele, Opladen 1991, S. 32–39; Kunz, Andreas, *Historische Statistik von Deutschland*. Ein Forschungsschwerpunkt der deutschen Forschungsgemeinschaft, in: *Historical Social Research/Historische Sozialforschung*, Jg. 22, 1997, S. 236–249. In der zugehörigen Veröffentlichungsreihe „Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland“ sind bisher 25 Bände erschienen. Im Hinblick auf das Thema der vorliegenden Arbeit sind

dungsgeschichte<sup>8</sup>, dem von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften unterstützten Forschungsschwerpunkt „Quellen zur Bevölkerungs-, Sozial- und Wirtschaftsstatistik Deutschlands 1815–1875“ in Bochum<sup>9</sup> und aus dem Arbeitskreis „Vergleichende Analyse der Sozialstruktur mit Massendaten“ in Mannheim (1979 bis 1984)<sup>10</sup>. Dazu traten zahlreiche Einzelstudien, die hauptsächlich auf der Ermittlung und Auswertung langer Reihen von historisch-statistischen Daten basieren.<sup>11</sup>

darunter von besonderem Interesse: Kaufhold, Karl-Heinrich/Sachse, Wieland (Hrsg.), *Gewerbestatistik Preußens vor 1850, Teil 1: Das Berg-, Hütten- und Salinenwesen*, St. Katharinen 1989; Albrecht, Ulrike/Kaufhold, Karl-Heinrich (Hrsg.), *Gewerbestatistik Preußens vor 1850, Teil 2: Das Textilgewerbe*, St. Katharinen 1994; Albrecht, Ulrike/Kaufhold, Karl-Heinrich (Hrsg.), *Gewerbestatistik Preußens vor 1850, Bd. 3: Ausgewählte Gewerbe: Bau und Ausbau, Bekleidung, Leder, Metallverarbeitung, Holzverarbeitung, Nahrung und Genuss, Mühlen*, St. Katharinen 2000; Hohls, Rüdiger/Kälble, Hartmut (Hrsg.), *Die regionale Erwerbsstruktur im Deutschen Reich und in der Bundesrepublik 1895–1970*, St. Katharinen 1989.

- 8 Vgl. Titze, Hartmut, *Historische Bildungsstatistik 1800–1945*, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Historische Statistik in der Bundesrepublik Deutschland*, Stuttgart 1990, S. 65–89. Die quantitativen Ergebnisse der Forschungen werden in den „Datenhandbüchern zur deutschen Bildungsgeschichte“ veröffentlicht. U.a. sind erschienen: Titze, Hartmut, *Das Hochschulstudium in Preußen 1820–1944*, Göttingen 1987; Müller, Detlef K., *Sozialgeschichte und Statistik des Schulsystems in den Staaten des Deutschen Reiches 1800–1945*, Göttingen 1989; Zymek, Bernd/Neghabian, Gabriele, *Sozialgeschichte und Statistik des Mädchenschulwesens in den Staaten des Deutschen Reiches 1800–1945*, Göttingen 2005.
- 9 Die Ergebnisse des Projektes wurden in den von Wolfgang Köllmann herausgegebenen und von Antje Kraus bearbeiteten fünf Bänden der Reihe „Quellen zur Bevölkerungs-, Sozial- und Wirtschaftsstatistik Deutschlands 1815–1875“ veröffentlicht. Bd. I: *Quellen zur Bevölkerungsstatistik Deutschlands*, Boppard am Rhein 1980; Bde. II–V: *Quellen zur Berufs- und Gewerbestatistik Deutschlands 1816–1875*, Bd. II: *Preußische Provinzen*, Boppard am Rhein 1989, Bd. III: *Norddeutsche Staaten*, Boppard am Rhein 1994, Bd. IV: *Mitteldeutsche Staaten*, Boppard am Rhein 1995, Bd. V: *Süddeutsche Staaten*, Boppard am Rhein 1995
- 10 Vgl. Müller, Walter/Kleber, Wolfgang/Willms, Angelika, *Sozialstrukturanalyse mit amtlicher Statistik im VASMA-Projekt*, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd. 65, 1981, S. 292–301. Erträge wurden z.B. veröffentlicht in: Stockmann, Reinhard, *Ein Klassifikationsschema für den Vergleich der deutschen Arbeitsstättenzählungen von 1875 bis 1970*, in: *Historical Social Research/Historische Sozialforschung*, Vol. 32, 1984, S. 59–84; ders., *Gesellschaftliche Modernisierung und Betriebsstruktur. Die Entwicklung von Arbeitsstätten in Deutschland 1875–1980*, Frankfurt a.M./New York 1987; ders./Willms-Herget, Angelika, *Erwerbsstatistik in Deutschland. Die Berufs- und Arbeitsstättenzählungen seit 1875 als Datenbasis der Sozialstrukturanalyse*, Frankfurt a.M./New York 1985
- 11 Als Beispiele seien genannt: Holtfrerich, Carl-Friedrich, *Quantitative Geschichte des Ruhrkohlenbergbaus im 19. Jahrhundert*, Dortmund 1973; Fremdling, Rainer, *Eisenbahnen und deutsches Wirtschaftswachstum 1840–1879. Ein Beitrag zur Entwicklungstheorie und zur Theorie der Infrastruktur*, Dortmund 1975; Spree, Reinhard, *Die Wachstumszyklen der deutschen Wirtschaft 1840 bis 1880*, Berlin 1977; Hohorst, Gerd, *Wirtschaftswachstum und Bevölkerungsentwicklung in Preußen 1816 bis 1914*, New York, 1977; Kirchhain, Günter, *Das Wachstum der deutschen Baumwollindustrie im 19. Jahrhundert*, New York 1977; Fremdling, Rainer/Tilly, Richard H. (Hrsg.), *Industrialisierung und Raum. Studien zur regionalen Differenzierung im Deutschland des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1979; Tilly, Richard H. (Hrsg.), *Beiträge zur quantitativen vergleichenden Unternehmensgeschichte*, Stuttgart 1985; Rahlf, Thomas, *Getreide in der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 16. bis 18. Jahrhundert. Das*

Dagegen fehlen gründliche quellenkritische Analysen historisch-statistischer Datensätze bis heute weitgehend. Obwohl deren Notwendigkeit häufig postuliert worden ist<sup>12</sup>, befindet sich die Forschung auf diesem Feld noch in den ersten Anfängen, hat sogar in vielen Bereichen bis jetzt gar nicht begonnen.<sup>13</sup> In auffälligem

Beispiel Köln im regionalen Vergleich, Trier 1996; Baten, Jörg/Denzel, Markus A. (Hrsg.), Wirtschaftsstruktur und Ernährungslage 1770–1870: anthropometrische, gewerbe- und agrarstatistische Forschungsansätze, St. Katharinen 1997; Baten, Jörg, Ernährung und wirtschaftliche Entwicklung in Bayern (1730–1830), Stuttgart 1999

- 12 Vgl. z.B. Weyrauch, Erdmann, Datenverarbeitung als Quellenkritik? Untersuchungen zur Notwendigkeit und Methode der Analyse prozess-produzierter Daten am Beispiel der Stichprobenziehung aus fiskalischen Registern frühneuzeitlicher Städte, in: Müller, Paul J. (Hrsg.), Die Analyse prozessproduzierter Daten, Stuttgart 1977, S. 141–178; Vilar, Pierre, „Quantitative Geschichte“ oder „retrospektive Ökonometrie“?, in: Wehler, Hans-Ulrich (Hrsg.), Geschichte und Ökonomie, Köln 1973, S. 174–188; Pitz, Ernst, Entstehung und Umfang statistischer Quellen in der vorindustriellen Zeit, in: HZ, Bd. 223, 1976, S. 1–39; Irsigler, Franz, Möglichkeiten und Grenzen quantifizierender Forschung in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, in: Rheinische Vierteljahresblätter, Jg. 43, 1979, S. 236–259; Ohler, Norbert, Quantitative Methoden für Historiker. Eine Einführung, München 1980, S. 17 ff. u. 196; Fischer, Wolfram, Der Staat und die Anfänge der Industrialisierung in Baden 1800–1850, Bd. 1, Die staatliche Gewerbepolitik, Berlin 1962, S. 19.
- 13 Dies gilt auch für die ökonomisch orientierte (das heißt, mit mathematischen Methoden arbeitende) historische Sozialforschung, die zwar immer komplexere – und damit auf die Verarbeitung fehlerhafter Ausgangsdaten sehr empfindlich reagierende – mathematische Auswertungsverfahren auf historische Datensätze anwendet, jedoch zumeist der Frage der Aussagekraft des benutzten Datenmaterials keine gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Typische Beispiele für Arbeiten, die quellenkritische Fragen an die verwendeten Datenbestände völlig ausblenden, obwohl die benutzten Zahlen gravierende Mängel aufweisen, sind: Schwippe, Heinrich Johannes, Faktorenanalyse und Clusteranalyse. Möglichkeiten des Einsatzes multivariater Verfahren in der Analyse des Verhältnisses von Stadt und Land im östlichen Münsterland im frühen 19. Jahrhundert, in: Schröder, Wilhelm Heinz (Hg.), Moderne Stadtgeschichte, Stuttgart 1979, S. 112–144; Metz, Rainer, Probleme der statistischen Analyse langer historischer Zeitreihen, in: VSWG, Jg. 80, 1993, S. 457–486. Die weitgehende Missachtung quellenkritischer Probleme wird auch von Aufsätzen dokumentiert, die dem Ziel verpflichtet sind, den Stand der ökonomischen Forschung zusammenzufassen und Perspektiven für weitere Untersuchungen zu entwickeln. Vgl. etwa Dumke, Rolf H., Clio's Climacteric? Betrachtungen über Stand und Entwicklungstendenzen der Cliometrischen Wirtschaftsgeschichte, in: VSWG, Bd. 73, 1986, S. 457–487; Baten, Jörg, Die Zukunft der cliometrischen Wirtschaftsgeschichte im deutschsprachigen Raum, in: Schulz, Günther u.a. (Hg.), Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Arbeitsgebiete – Probleme – Perspektiven. 100 Jahre Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Wiesbaden 2004, S. 639–653. Schon 1971 hat der Statistiker Hans Schneeweiß betont, dass „in der ökonomischen Praxis zumeist ziemlich unbekümmert aus den verschiedensten Quellen stammende Daten verwendet [werden], ohne dass man sich über ihre Qualität ausreichend Rechenschaft ablegt“, und dass „Daten gelegentlich so stark fehlerbehaftet sein [können], dass sie zur Analyse ökonomischer Beziehungen praktisch untauglich sind“. (Schneeweiß, Hans, Ökonometrie, Würzburg/Wien 1974, S. 216 f.; vgl. auch Aydelotte, William O., Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft, in: Schieder, Theodor/Gräubig, Kurt (Hrsg.), Theorieprobleme der Geschichtswissenschaft, Darmstadt 1977 (englisches Original 1966), S. 251–285, bes. S. 261 ff. Aydelotte sprach von dem „GIGO“-Phänomen („garbage in, garbage out“); damit brachte er zum Ausdruck, dass quantitative Geschichtsforschung auf der Basis unzulänglicher und ungenauer statistischer Quelldaten keine zuverlässigen Ergebnisse liefern könne.) Maris A.

Kontrast zur ausführlichen quellenkritischen Diskussion bedeutender nicht-quantitativer schriftlicher Quellen<sup>14</sup> sind selbst zentrale historisch-statistische Da-

Vinovskis hielt 1980 mit Blick auf die wirtschaftsgeschichtliche Nutzung der Ergebnisse der Volks- und Erwerbszählungen der USA aus dem 19. Jahrhundert fest, „most scholars simply have used this [census] data without really considering any of the problems inherent in them.“ (Vinovskis, Maris A., Problems and Opportunities in the Use of Individual and Aggregate Level Census Data, in: Clubb, Jerome M./Scheuch, Erwin K. (Hg.), The Use of Historical and Process-Produced Data, Stuttgart 1980, S. 53–70, hier: S. 53.) Richard H. Steckel kam elf Jahre später bei einer Durchsicht der bis dahin erschienenen Literatur zu einer ganz ähnlichen Einschätzung des Forschungsstandes in Nordamerika. (Steckel, Richard H., The Quality of Census Data for Historical Inquiry: A Research Agenda, in: Social Science History, Jg. 15, 1991, S. 579–599.) Die in programmatischen Aufsätzen der 1980er Jahre betonte Notwendigkeit, quantitative historische Sozialforschung durch eine kritische Untersuchung der Zuverlässigkeit der benutzten Daten zu fundieren – hier ist besonders auf die Arbeiten von Wolfgang Bick und Paul J. Müller hinzuweisen (vgl. z.B. Bick, Wolfgang/Müller, Paul J., The Nature of Process-Produced Data – Towards a Social-Scientific Source Criticism, in: Clubb/Scheuch (Hg.), The Use of Historical and Process-Produced Data, S. 369–413; dies., Sozialwissenschaftliche Datenkunde für prozeß-produzierte Daten. Entstehungsbedingungen und Indikatorenqualität, in: dies. (Hg.), Sozialforschung und Verwaltungsdaten, Stuttgart 1984, S. 123–159.) –, hat im forschungspraktischen Umgang der Ökonometriker mit historischen Daten wenig Resonanz gefunden. Aus diesem Grunde hat Nina Baur die Überlegungen von Bick und Müller kürzlich erneut aufgegriffen. (Baur, Nina, Measurement and Selection Bias in Longitudinal Data. A Framework for Re-Opening the Discussion on Data Quality and Generalizability of Social Bookkeeping Data, in: Historical Social Research/Historische Sozialforschung, Jg. 34, 2009, Vol. 3, 9–50.)

- 14 Als wichtige schriftliche Quellen, die ausführlich, sogar in hauptsächlich diesem Zweck dienenden selbstständigen Publikationen auf ihren Quellenwert und ihre Aussagekraft untersucht worden sind, seien beispielhaft genannt: Einhard's Lebensbeschreibung Karls des Großen (hierzu: Schefers, Hermann (Hrsg.), Einhard. Studien zu Leben und Werk, Darmstadt 1997; Tischler, Matthias M., Einhard's Vita Karoli. Studien zur Entstehung, Überlieferung und Rezeption, Hannover 2002), die Tagebücher Kurt Riezlers, des engen Beraters der Reichskanzlers Bethmann Hollweg während der unmittelbaren Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs (Sösemann, Bernd, Die Tagebücher Kurt Riezlers. Untersuchungen zu ihrer Echtheit und Edition, in: Historische Zeitschrift, Bd. 236, 1983, S. 321–369; Erdmann, Karl Dietrich, Zur Echtheit der Tagebücher Kurt Riezlers. Eine Antikritik, ebenda, S. 371–402; Blänsdorf, Agnes, Der Weg der Riezler-Tagebücher. Zur Kontroverse über die Echtheit der Tagebücher Kurt Riezlers, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 35, 1984, S. 651–684; Schulte, Bernd F., Die Verfälschung der Riezler-Tagebücher. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der 50iger und 60iger Jahre, Frankfurt a.M. 1985), die Memoiren Heinrich Brüning's (Morsey, Rudolf, Zur Entstehung, Authentizität und Kritik von Brüning's „Memoiren 1918–1934“, Opladen 1975; Bracher, Karl Dietrich, Brüning's unpolitische Politik und die Auflösung der Weimarer Republik, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 19. Jg., 1971, S. 113–123; Rödder, Andreas, Dichtung und Wahrheit. Der Quellenwert von Heinrich Brüning's Memoiren und seine Kanzlerschaft, in: Historische Zeitschrift, Bd. 265, 1997, S. 77–116; Volkmann, Peer Oliver, Heinrich Brüning (1885–1970). Nationalist ohne Heimat. Eine Teilbiographie, Düsseldorf 2007) und das Protokoll der Wannsee-Konferenz vom Januar 1942 (Pätzold, Kurt/Schwarz, Erika, Tageordnung: Judenmord. Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942, Berlin 1992; Gerlach, Christian, Die Wannsee-Konferenz, das Schicksal der deutschen Juden und Hitlers politische Grundsatzentscheidung, alle Juden Europas zu ermorden, in: ders., Krieg, Ernährung, Völkermord. Forschungen zur deutschen Vernichtungspolitik im

tenbestände bisher nicht gezielt und planmäßig auf ihren Informationsgehalt befragt worden. Insbesondere auf dem Gebiet der historischen Erwerbsstatistik gibt es bisher so gut wie keine systematischen Untersuchungen der Qualität und der Zuverlässigkeit der umfangreichen überlieferten gedruckten und ungedruckten Datensätze.<sup>15</sup> Namentlich gilt dies für die umfangreichen Quellenbestände der erwerbsstatistischen Erhebungen in Deutschland im 19. Jahrhundert vor der Reichsgründung. Zwar sind viele der Daten in voluminösen Werken neu publiziert und einer neuen Gliederungssystematik unterworfen, dabei jedoch nicht eingehend auf ihren Aussagewert untersucht worden.<sup>16</sup> Auch die zahlreichen speziellen und übergreifenden Studien, die sich der Ergebnisse der Aufnahmen bedienen, leisten keine systematische Untersuchung des Quellenwerts der überlieferten statistischen Angaben. Lediglich einige lokal- und regionalgeschichtlich ausgerichtete Arbeiten haben sich mit den quellenkritischen Problemen der Auswertung historisch-erwerbsstatistischer Daten beschäftigt, ohne diese allerdings in den Mittelpunkt ihres Interesses zu stellen<sup>17</sup>; dazu kommen einige knappe Aufsätze, die quellenkritische Fragen thematisieren, ohne sie im Detail weiterzuverfolgen.<sup>18</sup>

Zweiten Weltkrieg, Hamburg 1998, S. 85–166; Roseman, Mark, Die Wannsee-Konferenz. Wie die NS-Bürokratie den Holocaust organisierte, Berlin 2002).

- 15 Als wichtige Ausnahme ist hier anzuführen: Denzel, Markus A., Professionen und Professionisten. Die Dachsbergsche Volksbeschreibung im Kurfürstentum Baiern (1771–1781), Stuttgart 1998 (= Beiheft 139 zur Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte), bes. S. 23 ff. und 491 f. Denzel beschäftigt sich in dieser Untersuchung ausführlich mit der Frage der Aussagekraft der in der Volksbeschreibung enthaltenen erwerbsstatistischen Daten über die als „Professionistenwesen“ bezeichneten Teile von Gewerbe und Handel, allerdings ohne dabei die Erkenntnisse der modernen erwerbsstatistischen Methodenlehre für eine systematische Analyse zu nutzen.
- 16 Stockmann/Willms-Herget, Erwerbsstatistik in Deutschland; Köllmann, Wolfgang (Hrsg.), Quellen zur Berufs- und Gewerbestatistik Deutschland 1816–1875, bearb. V. Antje Kraus, Bd. II–V; Hohls/Kälble, Die regionale Erwerbsstruktur.
- 17 Für die preußische Erwerbsstatistik vgl. insbesondere Mooser, Josef, Ländliche Klassengesellschaft 1770–1848. Bauern, Unterschichten, Landwirtschaft und Gewerbe im östlichen Westfalen, Göttingen 1984; Schleier, Bettina, Territorium, Wirtschaft und Gesellschaft im östlichen Münsterland (1750–1850), Warendorf 1990; Schüren, Reinhard, Staat und Industrialisierung. Sozialer Wandel in zwei Dörfern einer deutsch-niederländischen Textilgewerberegion 1830–1914, Dortmund 1985; Wischermann, Clemens, Die Industrialisierung des Baumwollgewerbes im Münsterland, in: Ditt, Karl/Pollard, Sidney (Hrsg.), Von der Heimarbeit in die Fabrik. Industrialisierung und Arbeiterschaft in Leinen- und Baumwollregionen Westeuropas während des 18. und 19. Jahrhunderts, Paderborn 1992, S. 192–222; Büsch, Otto, Industrialisierung und Gewerbe im Raum Berlin/Brandenburg 1800–1850. Eine empirische Untersuchung zur gewerblichen Wirtschaft einer hauptstadt-gebundenen Wirtschaftsregion in frühindustrieller Zeit, Berlin 1971; Deter, Gerhard, Handwerk vor dem Untergang? Das westfälische Kleingewerbe im Spiegel der preußischen Gewerbetabellen 1816–1861, Stuttgart 2005.
- 18 Für die preußischen Aufnahmen sind hier zu nennen: Kaufhold, Karl-Heinrich, Das preußische Handwerk in der Zeit der Frühindustrialisierung. Eine Untersuchung nach den preußischen Gewerbetabellen 1815–1858, in: Fischer, Wolfram (Hrsg.), Beiträge zu Wirtschaftswachstum und Wirtschaftsstruktur im 16.–19. Jahrhundert, Berlin 1971, S. 169–193; ders., Entstehung, Entwicklung und Gliederung der gewerblichen Arbeiterschaft in Nordwestdeutschland 1800–1875, in: Kellenbenz, Hermann (Hrsg.), Wirtschaftspolitik und Arbeits-

Prononciert ausgedrückt, stellt das Fehlen solcher quellenkritischen Untersuchungen zur historischen Erwerbsstatistik ein echtes Desiderat der historischen Grundlagenforschung dar. Denn die Statistik der Erwerbstätigkeit ist neben der Bevölkerungsstatistik einer der wichtigsten, wenn nicht der zentrale Bereich der Wirtschafts- und Sozialstatistik. Ihre Ergebnisse sind schlechterdings unverzichtbar für die adäquate Untersuchung zahlreicher (historischer) Strukturen und Prozesse, etwa für die Beschreibung und Analyse beruflicher Gliederung, sozialer Schichtung und Mobilität der Gesellschaft oder sektoraler, räumlicher und Betriebsgrößenstrukturen der Wirtschaft und deren Wandlungen. Außerdem bilden die Daten der Erwerbsstatistik einen Ausgangs- bzw. Bezugspunkt, unentbehrliche Teilinformationen oder den notwendigen Hintergrund für viele weitere Forschungen. Zum Beispiel gehen sie ein in die Berechnung des Sozialprodukts und spielen eine wichtige Rolle bei der historischen Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung sowie bei der Untersuchung gesellschaftlicher Ungleichheit.<sup>19</sup> Die Resultate historischer Statistiken der Erwerbstätigkeit sind also wirtschafts- und sozialstatistisches Grundlagenmaterial schlechthin, die Eruierung ihrer Aussagekraft liefert mithin einen wesentlichen Beitrag zur Fundierung der Erkenntnisse sozial- und wirtschaftshistorischer Forschung.

Die vorliegende Arbeit nimmt eine solche quellenkritische Analyse für eine wichtige historisch-erwerbsstatistische Quellengruppe, nämlich die Ergebnisse der im Dreijahresturnus durchgeführten amtlichen Erwerbszählungen<sup>20</sup> in Preußen

markt, München 1974, S. 69–84; ders., Inhalt und Probleme einer preußischen Gewerbestatistik vor 1860, in: Bog, Ingomar (Hrsg.), Wirtschaftliche und soziale Strukturen im säkularen Wandel. Festschrift für Wilhelm Abel zum 70. Geburtstag, Bd. III, Hannover 1974, S. 707–719; ders./Albrecht, Ulrike, Preußische Gewerbestatistik der vor- und frühindustriellen Zeit, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Historische Statistik in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1990, S. 39–45; ders., Quellen zur Gewerbestatistik Deutschlands vor 1850, in: Fischer, Wolfram/Kunz, Andreas (Hrsg.), Grundlagen der Historischen Statistik von Deutschland, Opladen 1991, S. 70–89; Kocka, Jürgen, Zur Schichtung der preußischen Bevölkerung während der industriellen Revolution, in: Treue, Wilhelm (Hrsg.), Geschichte als Aufgabe, Festschrift für Otto Büsch zu seinem 60. Geburtstag, Berlin 1988, S. 357–390; Kraus, Antje, Einleitung, in: Köllmann (Hrsg.), Quellen zur Berufs- und Gewerbestatistik Deutschlands 1816–1875, Bd. II: Preußische Provinzen, S. 1–25.

19 Vgl. Krug, Walter, Quantifizierung des systematischen Fehlers in wirtschafts- und sozialstatistischen Daten. Dargestellt an der Statistik der Erwerbstätigkeit, Berlin 1976, S. 45–49; Kocka, Schichtung der preußischen Bevölkerung; Hardach, Gerd, Klassen und Schichten in Deutschland 1848–1970. Probleme einer historischen Sozialstrukturanalyse, in: Geschichte und Gesellschaft, 3. Jg., 1977, S. 503–524.

20 Die amtliche Statistik sprach in dieser Zeit nicht von Erwerbsstatistik und Erwerbszählungen, sondern von Gewerbestatistik und Gewerbezahlungen. „Gewerbe“ wurde dabei nicht als Begriff für einen bestimmten Sektor der Wirtschaft (in Abgrenzung zu Landwirtschaft, Handel, Verkehr und Dienstleistungen), sondern allgemein als Synonym für „Erwerb“, unabhängig vom Wirtschaftsbereich der Tätigkeit, verstanden. Diese Begriffsbedeutung zeigte sich zum Beispiel daran, dass in die Gewerbezahlungen regelmäßig auch Tätigkeiten einbezogen wurden, die nicht dem (Produzierenden und Verarbeitenden) Gewerbe im engeren Sinne zuzurechnen waren. Wegen dieses zeitgenössischen Begriffsverständnisses werden im Folgenden die Bezeichnungen „Gewerbezahlung“ und „Erwerbszahlung“ usw. synonym verwendet. Ist

zwischen 1816<sup>21</sup> und 1861, in Angriff. Die Wahl gerade dieses Datenbestandes als Gegenstand einer quellenkritischen Untersuchung rechtfertigt sich durch mehrere Argumente. Zuerst ist hier die bereits erwähnte fundamentale Bedeutung erwerbsstatistischer Daten für viele Aspekte wirtschafts- und sozialhistorischer Historiographie zu nennen. Gerade für die Erforschung der Zeit ausgeprägter ökonomischer und gesellschaftlicher Strukturwandlungen im Zuge der einsetzenden und sich ausbreitenden Industrialisierung kommt der Frage nach der Aussagekraft erwerbsstatistischer Informationen grundlegende Relevanz zu. Die Analyse der umfassenden Veränderungen im Aufbau der Wirtschaft und der Gesellschaft in dieser Zeit bleibt ohne zuverlässige Informationen über die Erwerbstätigkeit der Bevölkerung unvollständig und unzulänglich. Die ersten beiden Drittel des 19. Jahrhunderts bieten sich als Untersuchungszeitraum auch deshalb an, weil sie den Beginn des „Statistischen Zeitalters“ markieren, das heißt, derjenigen Periode, in der die meisten deutschen und auch die sonstigen europäischen Staaten besondere Fachbehörden zur Durchführung regelmäßiger amtlicher statistischer Aufnahmen einrichteten und mit der umfassenden Publikation von Resultaten der behördlichen Datenproduktion und -sammlung begannen. Die quellenkritische Untersuchung der Ergebnisse der amtlichen erwerbsstatistischen Erhebungen Preußens in dieser Zeit verspricht also einen exemplarischen Charakter zu gewinnen. Außerdem steht ihr auf Grund der planmäßigen staatlichen Datensammlung deutlich mehr veröffentlichtes und unveröffentlichtes Datenmaterial zur Verfügung als für vorangegangene Jahrhunderte, die deshalb bisweilen als „vorstatistisches Zeitalter“ bezeichnet werden.<sup>22</sup> Die räumliche Wahl ist auf Preußen gefallen, weil Preußen der nach Fläche und Bevölkerung größte und ökonomisch bedeutendste Staat auf dem Gebiet des späteren Deutschen Reichs war und die preußische Erwerbsstatistik nach der Anzahl und dem Umfang der Aufnahmen und dem Ausmaß der Publikation ihrer Ergebnisse an der Spitze der deutschen Staaten stand – ähnlich häufig fanden Erwerbszählungen außerdem lediglich in Bayern statt, deren Resultate wurden jedoch wesentlich seltener veröffentlicht.<sup>23</sup> Die amtliche preußische Erwerbsstatistik liefert also für den Untersuchungszeitraum den umfangreichsten und detailliertesten erwerbsstatistischen Datenbestand der Staaten des deutschen Bundes. Aus eben diesen Gründen wurden und werden die preußischen Daten in der wirtschafts- und sozialhistorischen Forschung über Deutschland weitaus am

im statistischen Zusammenhang der Wirtschaftszweig der Herstellung und Verarbeitung von Gütern gemeint, wird der Ausdruck „Produzierendes Gewerbe“ benutzt.

21 Die ersten erwerbsstatistischen Erhebungen nach der Gründung einer statistischen Fachbehörde sind in Preußen 1810 bis 1814 durchgeführt worden. Diese Aufnahmen bleiben hier außerhalb der Betrachtung, weil sie wegen der napoleonischen Kriege sehr unvollständig ausfielen und weil das in dieser Zeit zu Preußen gehörende Staatsgebiet sich von dem auf dem Wiener Kongress festgelegten seit 1815 sehr deutlich unterschied, namentlich die beiden späteren Westprovinzen nicht umfasste.

22 Vgl. z.B. Fischer/Kunz, Quellen und Forschungen, S. 33.

23 Den besten Überblick über die in den einzelnen Staaten des Deutschen Bundes durchgeführten Aufnahmen und die vorgenommenen Publikationen bietet Köllmann (Hrsg.), Quellen zur Berufs- und Gewerbestatistik Deutschlands 1816–1875, Bde. II–V, bearb. v. Antje Kraus.

häufigsten benutzt.<sup>24</sup> Hinzu kommt, dass die beiden Erwerbszählungen des Zollvereins 1846 und 1861 mit den in Preußen entwickelten Erhebungsformularen stattfanden, so dass die quellenkritische Analyse der Resultate der preußischen Erhebungen einige Rückschlüsse auf die Erwerbsstatistik anderer Zollvereinsstaaten zulässt, mithin eine über die räumlichen Grenzen des Untersuchungsbereichs hinausgehende Bedeutung besitzt.

Eine quellenkritische Untersuchung der Ergebnisse der preußischen Erwerbszählungen von 1816 bis 1861 ist auch deswegen angezeigt, weil sich die zeitgenössischen Experten, insbesondere die Direktoren der für die Leitung der Erhebungen zuständigen Fachbehörde, des preußischen Statistischen Bureaus<sup>25</sup>, und die für gewerbestatistische Fragen zuständigen Mitarbeiter der Ministerien sehr kritisch über die Qualität der ermittelten Zahlen geäußert haben. So wies Johann Gottfried Hoffmann, der dem Statistischen Bureau rund dreieinhalb Jahrzehnte lang (von 1810 bis 1844) vorstand, bei der erstmaligen Publikation von Ergebnissen der amtlichen erwerbsstatistischen Aufnahmen im Jahre 1839 darauf hin, nur ein Teil der ermittelten Daten zeichne sich allmählich durch „eine befriedigende Sicherheit“ aus, die anderen wären „noch immer minder sicher“. Einige der in den Gewerbetabellen aufgenommen Angaben wären „nur als Annäherungen“ an die Realität anzusehen. Er warnte ausdrücklich davor, aus den Ergebnissen der Erhebungen „mehr [...] zu folgern, als der verschiedene Grad ihrer Zuverlässigkeit erlaubt“.<sup>26</sup> Behördenintern wurde Hoffmann noch wesentlich deutlicher. So schrieb er in einem Immediatbericht im März 1827, die amtliche preußische Statistik ermittle „gegenwärtig [...] größtentheils unvollständige und häufig sehr unzuverlässige Nachrichten“.<sup>27</sup> Dass diese Einschätzung sich nicht zuletzt auf die erwerbsstatistischen Erhebungen bezog, belegt ein Rundschreiben Hoffmanns an sämtliche Bezirksregierungen vom Oktober 1825. Darin führt er aus, er habe bis dahin auf eine Veröffentlichung von „Uebersichten über den gewerblichen Zustand des [preußischen] Staats“ verzichtet, weil ein „nicht unbedeutliche[r] Theil“ der amtlich gesammelten Daten sich durch offensichtliche „Unvollständigkeit und Unzu-

24 Vgl. zum Beispiel: Hoffmann, Walther G., *Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts*, Berlin/Heidelberg/New York 1965; Fischer, Wolfram/Krengel, Jochen/Wietog, Jutta, *Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch*, Bd. 1: *Materialien zur Statistik des Deutschen Bundes 1815–1870*, München 1982; Wehler, Hans-Ulrich, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. 2: *Von der Reformära bis zur industriellen und politischen „Deutschen Doppelrevolution“ 1815–1845/49*, München 1987; Kocka, Jürgen, *Arbeitsverhältnisse und Arbeiterexistenzen. Grundlagen der Klassenbildung im 19. Jahrhundert*, Bonn 1990.

25 Die während der Untersuchungszeit gebräuchliche Schreibweise „Bureau“ wird beibehalten, da es sich um einen Bestandteil des Namens des Instituts handelt.

26 Hoffmann, Johann Gottfried, *Die Bevölkerung des Preußischen Staats. Nach dem Ergebnisse der zu Ende des Jahres 1837 amtlich aufgenommenen Nachrichten in staatswirthschaftlicher, gewerblicher und sittlicher Beziehung*, Berlin 1839, die Zitate S. VII und 156.

27 Immediatbericht Hoffmanns, 14.3.1827, GStAPK, Geheimes Zivilkabinet, Rep. 2.2.1, Nr. 13423, Bl. 8–16, das Zitat Bl. 14. Bei der Wiedergabe von Zitaten aus Quellen wird die Originalschreibweise in aller Regel unverändert beibehalten. Soweit die alte Schreibweise die Gefahr von Missverständnissen birgt, erfolgt eine behutsame Modernisierung.

verlässigkeit“ auszeichne.<sup>28</sup> Friedrich Ludwig Rönne, der als Leiter des Handelsamtes nach Hoffmanns Ausscheiden aus dem Statistischen Bureau 1844 für einige Jahre die Verantwortung für die amtliche Erwerbsstatistik übernahm, urteilte, in den eingezogenen Gewerbetabellen fänden sich „nur zu häufig [...] Irrthümer und Ungenauigkeiten“. Daher habe er größte Bedenken, bei wirtschaftspolitischen Entscheidungen auf Angaben aus der amtlichen Erwerbsstatistik zu vertrauen.<sup>29</sup> Zu einer ganz ähnlichen Einschätzung kam gleichzeitig der in der Abteilung für Handel und Gewerbe des Finanzministeriums mit den gewerbestatistischen Erhebungen befasste Rudolf von Delbrück. In mehreren Stellungnahmen für das Handelsamt und das Statistische Bureau aus den Jahren 1844 bis 1846 wies er darauf hin, bei näheren Überprüfungen der in den Gewerbetabellen aufgezeichneten Daten seien „unglaubliche Lücken und Fehler“ entdeckt worden.<sup>30</sup> Ernst Engel, seit 1860 Direktor des Statistischen Bureaus, sah im Rückblick die Aussagekraft der Ergebnisse der 1846 veranstalteten ersten gemeinsamen Erwerbszählung im Zollverein durch konzeptionelle Mängel „sehr bedeutend herabgedrückt, ja fast auf Null reducirt“.<sup>31</sup> Da die beklagten konzeptionellen Defizite bis zu seinem Amtsantritt in Preußen nicht beseitigt worden waren, hielt er die Durchführung der zweiten Zollvereinsaufnahme 1861 bereits im Vorfeld für „eine ziemlich verlorene Mühe“.<sup>32</sup> Einige Jahre nach Abschluss der Aufnahme berichtete Engel dem preußischen Innenminister Eulenburg, er habe sich von den Bezirksregierungen über die Ausführung der Erwerbszählungen vor Ort unterrichten lassen. Die eingegangenen Schilderungen über die „Art und Weise [...], wie diese gewerblichen Aufnahmen [...] zu Stande gebracht werden“, sei „freilich nicht geeignet“, ihm „grosses Vertrauen zu deren Richtigkeit einzuflößen“.<sup>33</sup> Noch kritischer äußerte sich 1867 der seit 1862 amtierende preußische Minister für Handel und Gewerbe, Graf von Itzenplitz. In einer Stellungnahme zur Frage der Nützlichkeit der amtlichen erwerbsstatistischen Aufnahmen kam Itzenplitz zu dem Ergebnis, mit Zäh-

28 Statistisches Bureau (Hoffmann) an sämtliche Bezirksregierungen, 14.10.1825, HStAD, Reg. Düsseldorf, Nr. 372, Bl. 87 f. (Die Korrespondenz, welche die Direktoren des Statistischen Bureaus in ihrer Eigenschaft als Leiter der preußischen statistischen Zentralstelle führten, wird im Folgenden in der gerade angewendeten Weise zitiert, d.h. als „Absender“ wird das Statistische Bureau genannt, der Name des Direktors wird in Klammern hinzugefügt.)

29 Zirkular Rönnes an sämtliche Oberpräsidenten, 4.7.1845, StAM, OP Münster, Nr. 673, Bl. 165; Bericht Rönnes für Friedrich Wilhelm IV., 20.2.1847, GStAPK, Geheimes Zivilkabinett, 2.2.1, Nr. 13423, Bl. 94–103.

30 Engel, Ernst, Die Nothwendigkeit einer Reform der volkswirtschaftlichen Statistik, insbesondere der Gewerbestatistik im Gebiete des Zollvereins sowie in allen übrigen Staaten von Europa, in: ZPStB, 10. Jg., 1870, S. 143–232, 11. Jg., 1871, S. 391–408, hier: S. 162.

31 Ebenda, S. 163.

32 Engel, Ernst, Die Methoden der Volkszählung, mit besonderer Berücksichtigung der im preussischen Staate angewandten. Eine Denkschrift, bearbeitet im Hinblick auf die am 3. Dec. d.J. stattfindende Volkszählung, in: ZPStB, 1. Jg., 1860/61, S. 149–212, hier S. 160.

33 Bericht Engels an den Innenminister Eulenburg über die für Ende 1867 geplanten statistischen Erhebungen, 21.2.1867, abgedruckt in: ders., Actenmässige Darstellung der Vorbereitungen zu den statistischen Aufnahmen im December 1867, insbesondere der Volkszählung im preussischen Staate und im norddeutschen Bundesgebiete, ZPStB, 7. Jg., 1867, S. 263–321, hier: S. 264–266.

lungen, wie sie in Preußen bis einschließlich 1861 durchgeführt worden waren, sei aufgrund unzulänglicher Erhebungsbögen und des ungeeigneten Aufnahmeverfahrens grundsätzlich „ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild nicht zu gewinnen“.<sup>34</sup> Der in den aufgeführten Zitaten sichtbare negative Tenor, der sich durch sämtliche referierten Stellungnahmen der zuständigen Fachbeamten zieht, lässt eine eingehende quellenkritische Untersuchung der bei den preußischen Erwerbszählungen ermittelten Daten nicht nur als gerechtfertigt, sondern als geradezu geboten erscheinen.

Im Mittelpunkt dieser quellenkritischen Untersuchung stehen die Resultate der amtlichen erwerbsstatistischen Aufnahmen Preußens von 1846 bis 1861. Für diese zeitliche Konzentration, die Rückblicke auf die vorausgegangenen Erhebungen durchaus nicht ausschließt, gibt es mehrere Gründe: Die Aufnahmen der Jahre 1846 bis 1861 bilden hinsichtlich des Erhebungsumfangs, der Aufnahmeformulare und des Erhebungsverfahrens einen recht homogenen Datensatz, während sich die vorangegangenen Erhebungen davon in den Zählbögen und im Erhebungsbe- reich deutlich abheben. Der erwerbsstatistische Informationsgehalt der Resultate der Aufnahmen bis einschließlich 1843 ist im Vergleich zu den Zählungen seit 1846 wesentlich eingeschränkt, so blieben während der Erhebungen von 1819 bis 1843 ganze Erwerbszweige, etwa die Landwirtschaft und der Öffentliche Dienst sowie die quantitativ bedeutendste aller Erwerbsgruppen, die von wechselnden Lohnarbeiten lebenden Personen, völlig ausgeblendet. Außerdem ist die Quellenlage hinsichtlich der Aufnahmen seit 1846 deutlich günstiger als bei den vorherigen Zählungen, das betrifft sowohl die Überlieferung der Erhebungsergebnisse selbst in publizierter und unveröffentlichter Form<sup>35</sup> als auch den Erhalt der im

34 von Itzenplitz an Innenminister Eulenburg, 27.2.1867, GStAPK, Ministerium des Innern, Rep. 77, Tit. 94, Nr. 31, Bd. 4, Bl. 63.

35 Die Ergebnisse der Erhebungen seit 1846 sind auf der Ebene der Regierungsbezirke (1849 zusätzlich für die einzelnen Kreise) amtlich publiziert worden, 1846 durch das Zentralbüro des Zollvereins und das Preußische Handelsministerium, danach durch das Statistische Bureau. Die Resultate der vorausgegangenen Aufnahmen von 1834 bis 1843 hat Carl Friedrich Wilhelm Dieterici in privaten Schriften veröffentlicht. Einige Ergebnisse der Aufnahmen von 1816 bis 1831 sind ebenfalls von Dieterici, von Johann Gottfried Hoffmann, Leopold Krug und C.W. Ferber der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden, weitere Auszüge in den 1860er Jahren in den beiden ersten Bänden der vom Statistischen Bureau herausgegebenen Jahrbücher für die amtliche Statistik des Preußischen Staats. Zusätzlich in Archiven überliefert sind ein komplettes Exemplar der preußischen Gewerbetabelle von 1822 und einige Daten der Statistischen Tabelle von 1816 und der Gewerbetabelle des Jahres 1825. (Sämtliche Einzelnachweise finden sich im Verzeichnis der Quellen für die Tabellen im Anhang der Arbeit.) Zahlreiche Ergebnisse der amtlichen Gewerbezahlungen, namentlich für das Jahr 1861, sind außerdem in den Darstellungen der statistischen Verhältnisse der Kreise zu finden, welche die Landratsämter der meisten preußischen Kreise auf Grund einer Anordnung des Innenministeriums aus dem Jahre 1859 in der ersten Hälfte der 1860er Jahre veröffentlichten. (Vgl. die Einzelangaben im Quellenverzeichnis im Anhang. Allgemein zu den statistischen Darstellungen der Kreise: Boeckh, Richard, Die Bearbeitung von Kreisstatistiken durch die kgl. Landräte in Folge des Ministerialrescriptes vom 11.4.1859, in: ZPStB, 1. Jg., 1860/61, S. 307–320; Schneider, Sigfrid, Die preußischen Kreisbeschreibungen vor hundert Jahren, in: Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd. 11, 1952, S. 487–497.)

Zuge der Aufnahmen entstandenen Schriftwechsel zwischen den beteiligten Behörden, der für eine quellenkritische Untersuchung der Daten unverzichtbar ist. Zudem wäre die ausführliche Einbeziehung sämtlicher Aufnahmen seit 1816 angesichts der schieren Datenmasse von der Arbeitskraft eines einzelnen Forschers kaum zu bewältigen. Räumlich fokussiert sich die Untersuchung in der Hauptsache auf die Erhebungsergebnisse aus den Städten und Gemeinden Westfalens und der nördlichen Regierungsbezirke des Rheinlandes (Düsseldorf, Köln und Aachen). Diese regionale Zentrierung ist nicht zuletzt in der günstigen Quellenlage begründet, denn für Teile dieses Gebietes sind die Erhebungsergebnisse und die zugehörigen Akten mit der begleitenden Korrespondenz in den zuständigen Staatsarchiven (in Düsseldorf, Detmold und Münster) relativ breit überliefert. Eine wesentliche Einschränkung des Erkenntnisgewinns ist mit der räumlichen Eingrenzung aller Wahrscheinlichkeit nach nicht verbunden. Denn das Untersuchungsgebiet setzte sich aus Teilen unterschiedlichster wirtschaftlicher und sozialer Struktur und verschiedenstem ökonomischen Entwicklungsstand zusammen. Sowohl industriell vergleichsweise sehr fortgeschrittene Regionen als auch ausschließlich traditionell geprägte Gegenden kamen vor, so dass strukturell bedingte Spezifika der Erhebungen jeglicher Art in den in die Untersuchung einbezogenen Aufnahmebezirken ihren Niederschlag gefunden haben sollten. Einige Schwierigkeiten der Datenermittlung konzentrierten sich nach den Erkenntnissen des Statistischen Bureaus gerade im nördlichen Rheinland<sup>36</sup>, auch dies spricht für die Analyse der Daten aus diesem Gebiet.<sup>37</sup>

Die Arbeit besteht aus drei aufeinander aufbauenden Teilen sowie einem Tabellenanhang (und zwei Anlagen). Das erste Kapitel schildert die Entwicklung der amtlichen preußischen Erwerbsstatistik von der mit einer grundlegenden Neuorientierung der preußischen Statistik, namentlich auch der Konzeption, des Umfangs und der Inhalte der amtlichen erwerbsstatistischen Aufnahmen, verbundenen Einrichtung einer besonderen statistischen Zentralbehörde 1805/1810 bis zur Erwerbszählung von 1861, die in konzeptioneller, verfahrenstechnischer und inhaltlicher Hinsicht den Abschluss der seit 1810 in Preußen veranstalteten periodischen erwerbsstatistischen Erhebungen bildet. Die nachfolgende preußische erwerbsstatistische Aufnahme im Jahre 1867 unterschied sich genauso wie die auf Reichsebene durchgeführten Zählungen seit 1875 in Konzeption und Ausführung fundamental von den Erhebungen bis einschließlich 1861. Darum markiert die im gesamten Zollverein veranstaltete Erhebung im Jahre 1861 einen sinnvollen Schlusspunkt der Untersuchung. Am Beginn des ersten Kapitels steht ein kurzer Rückblick auf die umfangreiche amtliche erwerbsstatistische Aufnahmetätigkeit

36 Bericht des Direktors des Bureaus, Dieterici, an Innenminister von Westphalen, 5.11.1852, GStAPK, Ministerium des Innern, Rep. 77, Tit 94, Nr. 31, Vol. 1, Bl. 174–178; Tabellen und amtliche Nachrichten über den Preussischen Staat für das Jahr 1849. Hrsg. von dem statistischen Bureau in Berlin, Bd. VI, Berlin 1855, S. 1094.

37 Die räumliche Beschränkung ist selbstverständlich auch dem erforderlichen Zeit- und Arbeitsaufwand der Daten- und Quellenauswertung geschuldet, denn eine systematische Heranziehung sämtlicher einschlägigen Bestände der zuständigen Staatsarchive auf dem ganzen Gebiet des ehemaligen Preußen ist für eine Person nicht möglich.

in Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert, da die seit dem letzten Drittel dieses Jahrhunderts nachzuweisende, zunächst behördeninterne, später auch öffentliche Kritik an der Glaubwürdigkeit und Zweckdienlichkeit der gesammelten Daten zum Ausgangspunkt der Reform der amtlichen preußischen Statistik zu Beginn des 19. Jahrhunderts und von entscheidender Bedeutung für die Konzeption und die praktische Arbeit der im Zuge dieser Reform gegründeten statistischen Zentralstelle wurde. Daher ist eine Darstellung der Entwicklung dieser Behörde und der von ihr geleiteten Erwerbszählungen nur vor diesem Hintergrund angemessen zu leisten. Die sich anschließende Schilderung der Gründung und Entwicklung der preußischen statistischen Zentralbehörde, des Statistischen Bureaus, soll und kann keine umfassende Geschichte dieses Instituts liefern. Sie berücksichtigt vielmehr – entsprechend der Zielsetzung dieser Arbeit – ausschließlich diejenigen Gesichtspunkte, die als Voraussetzung der quellenkritischen Untersuchung der Resultate der Erwerbszählungen von Bedeutung sind. Dazu zählen: die mit der Einrichtung des Bureaus verbundenen Intentionen, seine organisatorische Stellung innerhalb der preußischen Zentralverwaltung, seine Kompetenzen hinsichtlich der Veranlassung, inhaltlichen Gestaltung und Durchführung amtlicher statistischer Aufnahmen, seine Aufgaben und sein Arbeitsgebiet. Auch die beruflichen Biographien der dem Bureau während des Untersuchungszeitraums vorstehenden drei Direktoren werden behandelt, da die Fähigkeiten, Einstellungen und Interessen dieser fachlichen Leiter der statistischen Zentralstelle von prägendem Einfluss auf die praktische Tätigkeit des Statistischen Bureaus und auf die Qualität der geleiteten Arbeiten gewesen sind. Auf diesen Informationen über die mit der Durchführung der amtlichen erwerbsstatistischen Erhebungen betraute Institution basiert die das Kapitel abschließende Analyse der Ziele und der diese operationalisierenden und konkretisierenden Inhalte der periodischen statistischen Aufnahmen der Erwerbstätigkeit. In diesem Abschnitt der Arbeit geht es nicht zuletzt darum, in der gebotenen Kürze den Zusammenhang zwischen den Erhebungszwecken und -inhalten und der staatlichen preußischen Wirtschaftspolitik und ihrem statistischen Informationsbedarf aufzuzeigen.<sup>38</sup>

38 Die in der Literatur zur Geschichte der Statistik in Deutschland vielfach dargestellten Auseinandersetzungen zwischen den beiden verschiedenen statistischen „Schulen“ des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der kameralistischen Universitätsstatistik, die Statistik im Sinne einer qualitativ-beschreibenden Staatenkunde verstand, und den quantitativ ausgerichteten sogenannten Tabellenstatistikern, über Wesen und Methoden der Statistik als Wissenschaft können hier gänzlich unberücksichtigt bleiben, da sie für die quellenkritische Untersuchung der Ergebnisse der amtlichen erwerbsstatistischen Aufnahmen in Preußen ohne Bedeutung sind. Georg Mayr, einer der besten Kenner der Geschichte der Statistik, stellte bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts fest, für die Entwicklung der statistischen Wissenschaft in Deutschland sei die amtliche Statistik wegen des „Ineinandergreifen[s] praktischer Verwaltungsarbeit und wissenschaftlicher Forschung in den [...] statistischen Bureaus“ von wesentlich größerer Bedeutung gewesen als „die öden Schulstreitigkeiten über den Begriff der Statistik“ zwischen Universitätsstatistik und Tabellenstatistik. (Mayr, Georg von, Statistik und Gesellschaftslehre. Bd. 1: Theoretische Statistik, Tübingen 1914 (1. Auflage 1897), S. 288; ausführlich zu Universitätsstatistik, Tabellenstatistik und ihren verschiedenen Konzeptionen der Statistik: Köhler, Sybilla, Statistiker und Statistik. Zur Genese der statistischen Disziplin

Die Ergebnisse des ersten Abschnitts bilden das Fundament der das zweite Kapitel ausmachenden quellenkritischen Untersuchung der Resultate der preußischen erwerbsstatistischen Erhebungen zwischen 1816 und 1861 mit Schwerpunkt auf der Phase von 1846 bis 1861. Das Ziel dieses Kernteils der Arbeit sind fundierte Aussagen über die Qualität der überlieferten Daten und die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Verwendung im historischen Forschungsprozess. Diese Feststellungen intendieren keine exakte Quantifizierung der Wirkung einzelner Mängel und Fehlerquellen und der insgesamt sich ergebenden Fehlerspannen, denn solche präzisen Angaben sind selbst für die Ergebnisse der nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland durchgeführten Erwerbszählungen, über deren Entstehungsbedingungen ungleich mehr und detailliertere Informationen vorliegen als über die Aufnahmen in Preußen zwischen 1816 und 1861, bisher nur in ersten Ansätzen möglich.<sup>39</sup> Für derartige Berechnungen über die Daten der historischen preußischen Aufnahmen fehlen beim gegenwärtigen Forschungsstand beinahe alle notwendigen Voraussetzungen.

Im Vordergrund der quellenkritischen Analyse stehen die Erhebungsergebnisse über die Erwerbstätigkeit im Produzierenden Gewerbe, in der Landwirtschaft, im Gesindedienst und im Bereich der ungelerten, wechselnden Lohnarbeiten. Denn in diesen Erwerbszweigen war der weitaus größte Teil der Arbeitskräfte beschäftigt, auf sie entfiel der überwiegende Anteil der Rubriken in den bei den Aufnahmen verwendeten Tabellenbögen, und sie waren von den Erhebungsproblemen, die maßgebliche Bedeutung für die Bewertung der Qualität der Aufnahmeresultate besaßen, in besonderem Maße betroffen. Alle anderen wichtigen Erwerbsabteilungen, wie etwa Handel, Verkehrswesen und Öffentlicher Dienst, werden ebenfalls einbezogen, allerdings in weniger umfassender Form.

Da die Qualität der Ergebnisse statistischer Erhebungen durch die Modalitäten des Zustandekommens der Daten bestimmt wird<sup>40</sup>, sind die einzelnen Phasen des Entstehungsprozesses der Zahlen ein zweckmäßiges und sinnvolles Strukturierungsprinzip der quellenkritischen Untersuchung.<sup>41</sup> Diese gliedert sich daher unter Anpassung an die Rahmenbedingungen der preußischen Erwerbszählungen bis 1861 in die gleichen Abschnitte wie der Vorgang der Datengenese bei gegenwärtigen Massenerhebungen wie erwerbsstatistischen Großaufnahmen.<sup>42</sup> Der erste

in Deutschland zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert, Diss., Dresden 1994, dort auch eine Nennung der wichtigsten früheren Darstellungen; außerdem: Kern, Horst, Empirische Sozialforschung. Ursprünge, Ansätze, Entwicklungslinien, München 1982, S. 19–36.)

39 Vgl. Krug, Quantifizierung des systematischen Fehlers.

40 Schäffer, Karl August, Fehler in der Statistik, in: Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften, hrsg. v. Willi Albers u.a., 9 Bde., Göttingen 1977–1983, Bd. 7, 1977, S. 233–238; Menges, Günter/Skala, Heinz J., Grundriß der Statistik, Teil 2: Daten. Ihre Gewinnung und Verarbeitung, Opladen 1973; Wagenführ, Rolf/Voß, Werner, Statistik, in: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Eine vergleichende Enzyklopädie, hrsg. v. C.D. Kernig u.a., 7 Bde., Freiburg 1966–1972, Bd. 6, 1972, Spalte 234–247, hier Spalte 238; Bick/Müller, Sozialwissenschaftliche Datenkunde für prozeß-produzierte Daten, bes. S. 136 ff.

41 Krug, Quantifizierung des systematischen Fehlers, S. 12 u. 20.

42 Zur Gliederung statistischer Erhebung in Phasen vgl. allgemein: Krug, Walter/Nourney, Martin, Wirtschafts- und Sozialstatistik: Gewinnung von Daten, München/Wien 1982, S. 23;

Abschnitt befasst sich mit der Konzipierung, Planung und Vorbereitung der Erhebungen – im Fall der amtlichen preußischen erwerbsstatistischen Aufnahmen zwischen 1816 und 1861 oblagen diese Aufgaben dem mit der Organisation und unmittelbaren Leitung der Zählungen betrauten Statistischen Bureau in Berlin. Die zweite Phase umfasst die Ermittlung und Sammlung des Urmaterials durch die Aufnahmeinstanzen – bei den preußischen Erwerbszählungen waren dies die jeweils zuständigen Lokalbehörden. Der dritte Schritt umgreift die Klassifikation und Aufbereitung des Urmaterials bis zur publikationsfähigen Tabellenform der Daten – für diese Arbeiten waren bei den preußischen Aufnahmen zum Teil die Orts-, Kreis- und Bezirksbehörden, teilweise das Statistische Bureau zuständig. Der systematische, durch die einzelnen Schritte des Prozesses der Datengenesen strukturierte Untersuchungsansatz führt dazu, dass bestimmte Probleme der Erhebungen im Laufe der Untersuchung mehrfach, und zwar aus verschiedenen Perspektiven, angesprochen werden. Diese Vorgehensweise mag bisweilen den Überblick erschweren und Wiederholungen zur Herstellung des Zusammenhangs und eines besseren Verständnisses nach sich ziehen, zum Beispiel bei der Darstellung von Erhebungsbestimmungen, die für verschiedene Untersuchungsaspekte von Bedeutung sind. Diese möglichen Nachteile werden jedoch in Kauf genommen, da das Verfahren eine vollständige Berücksichtigung der wichtigsten möglichen Fehlerquellen der Datenerhebung und eine planvolle, dem Forschungsstand der modernen Erwerbsstatistik entsprechende Analyse des Datenbestands sicherstellt.

Die quellenkritische Analyse verknüpft zwei Zugriffswege und Vorgehensweisen auf jeweils verschiedener Quellenbasis. Einerseits werden die in Archiven überlieferten Korrespondenzen zu den Aufnahmen zwischen den beteiligten Behörden – das waren die Gemeinde- bzw. Stadt-, Kreis- und Bezirksverwaltungen sowie das Statistische Bureau – und begleitende Hinweise und Erläuterungen der Erhebungsstellen zu den ermittelten Aufnahmeergebnissen ausgewertet. Da Fragen und Informationen zu den Tabellenbögen und der Aufnahmeausführung, Mitteilungen über Erhebungsprobleme, Rückfragen zu den vorgelegten Tabellen sowie Rückmeldungen über Widersprüche und Mängel der ermittelten Daten – neben Auseinandersetzungen wegen der Überschreitung der Abgabetermine – die häufigsten Themen dieser Schriftwechsel darstellten, bieten diese zahlreiche Anknüpfungspunkte für Feststellungen über die Aussagekraft der erhobenen Daten. Zweitens werden die Ergebnisse der Aufnahmen selbst systematisch auf sichtbare Inkonsistenzen, Irrtümer und Mängel untersucht. Das dabei zumeist angewendete Verfahren ist der systematische Vergleich zwischen den Ergebnissen aufeinanderfolgender Zählungen in den einzelnen Rubriken der bei den Erhebungen verwendeten Tabellenformulare. Die Untersuchung zielt namentlich auf die Identifizie-

Menges/Skala, Grundriß der Statistik, S. 258; Kellerer, Hans, Statistik im modernen Wirtschafts- und Sozialleben, Reinbek 1960, S. 13 ff. u. 26; Anderson, Oskar u.a., Grundlagen der Statistik. Amtliche Statistik und beschreibende Methoden, Berlin/New York/Heidelberg 1978, S. 18; Griesmeier, Josef, Erhebungs-, Aufbereitungs- und Tabellierungstechnik, in: Burgdörfer, Friedrich (Hrsg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Bd. I, Berlin 1940, S. 126–136; Mayr, Statistik und Gesellschaftslehre, Bd. 1, S. 65–139.

rung sprunghafter Veränderungen in der Anzahl der Erwerbstätigen einzelner Berufs- oder Gewerbearten innerhalb der drei Jahre umfassenden Erhebungsintervalle. Solche signifikanten Fluktuationen legen den Verdacht nahe, dass die Zuverlässigkeit der Aufnahmeergebnisse in den betroffenen Zählbezirken durch Erhebungsfehler, konzeptionelle Mängel oder andere erhebungsimmanente Faktoren beeinträchtigt worden ist. Die relative Häufigkeit, mit der derartige auffällige Divergenzen in bestimmten Erwerbsbereichen bzw. Erhebungsbezirken vorgekommen sind, lässt Rückschlüsse auf die Qualität der jeweiligen Aufnahmeergebnisse und damit auf die Aussagekraft der untersuchten Daten zu. Dabei kann von der Faustregel ausgegangen werden: Die Verlässlichkeit eines Datensatzes ist umgekehrt proportional zur relativen Häufigkeit der darin auftretenden signifikanten Diskrepanzen.

Durch die Gegenüberstellung der Resultate aufeinanderfolgender Erhebungen hat bereits das Statistische Bureau versucht, Unstimmigkeiten und Fehlern in den von den Bezirksregierungen nach Berlin übermittelten tabellarischen Übersichten auf die Spur zu kommen. Die von der statistischen Zentralstelle benutzten Tabellen wiesen allerdings nur die Werte für einen kleinen Teil der Erhebungsbezirke, nämlich die Städte, jeweils separat aus, die Daten für sämtliche Landgemeinden der einzelnen Kreise waren zu einer Angabe für das „Platte Land“ des jeweiligen Kreises zusammengefasst. Da aus diesem summierten Wert die Erhebungsergebnisse für die einzelnen ländlichen Zählbezirke nicht zu entnehmen waren und die Anzahl der Landgemeinden die der Städte weitaus übertraf, blieben bei der Revision im Statistischen Bureau die meisten auffälligen Abweichungen der vor Ort ermittelten Daten gegenüber den Ergebnissen der vorangegangenen Aufnahme(n) unentdeckt. Daher setzen die in der vorliegenden Arbeit vorgenommenen Vergleiche grundsätzlich bei den Resultaten der einzelnen Erhebungsbezirke, das heißt, der Städte bzw. Landgemeinden, an. Dieser Zugriff verspricht weiterführende Aufschlüsse über die Überzeugungskraft und Plausibilität der von den lokalen Behörden zusammengestellten Daten und damit größere Chancen zu begründeten Rückschlüssen auf deren Zuverlässigkeit.

Selbstverständlich sind signifikante Abweichungen von Aufnahmeergebnissen gegenüber der vorausgegangenen bzw. folgenden Erhebung genauso wenig ein eindeutiger Beleg für Erhebungsfehler, schwankende Klassifikationsentscheidungen oder sonstige erhebungsimmanente Mängel der Daten wie im Zeitverlauf stimmige und bruchlos aneinander anschließende Zahlen einen zweifelsfreien Beweis für zuverlässige Erhebungsergebnisse darstellen. Dennoch sind außerordentliche Abweichungen der in einzelnen Beruf- bzw. Gewerbearten nachgewiesenen Zahl der Erwerbstätigen zwischen den Ergebnissen von Zählungen, die zeitlich nur drei Jahre auseinander lagen, als wichtige Hinweise auf ernst zu nehmende Zweifel an der Datenqualität anzusehen, denen nachzugehen ist. Überschreiten diese Divergenzen die Grenzen plausibler Veränderungsdaten deutlich, entsteht ein dringender Verdacht auf Unzuverlässigkeit der in den Tabellen ausgewiesenen Zahlen.

Die Unterscheidung zwischen solchen Differenzen gegenüber den Daten der vorherigen Aufnahme, die als noch glaubhaft und damit unverdächtig erscheinen,

und solchen Abweichungen, deren Ausmaß als schwerwiegendes Indiz für erhebungsbedingte Ursachen und damit für Unstimmigkeiten des Datenmaterials zu bewerten sind, ist sowohl theoretisch als auch praktisch nicht völlig befriedigend zu treffen. Es gibt keine uneingeschränkt überzeugende Möglichkeit, zwischen als signifikant bzw. als unauffällig zu klassifizierenden Fehlerspannen systematisch zu trennen. Die Angabe von fixen Grenzen zwischen beiden Arten von Divergenzen ist weder durch prozentuale noch durch absolute Abstände in stringenter und praktikabler Weise möglich. Der Blick auf einige Beispiele macht dies sofort klar. Werden prozentuale Abweichungen zu Grunde gelegt, ist ein Anstieg von zwei auf drei selbstständige Handwerker genauso zu bewerten wie eine Zunahme von 220 auf 330 Dienstbotinnen zur Hilfe bei Erwerbsarbeiten, da der relative Zuwachs in beiden Fällen exakt 50 Prozent beträgt.<sup>43</sup> Dennoch ist die erste Differenz im Gegensatz zur zweiten kaum als Hinweis auf die Fragwürdigkeit der Aufnahmeergebnisse einzustufen. Geht man von absoluten Unterschieden aus, ist ein Rückgang von 35 auf 19 Schankwirte innerhalb von drei Jahren in gleicher Weise einzuordnen wie ein Minus von 141 auf 125 männliche Handarbeitskräfte innerhalb einer gleichlangen Zeitspanne<sup>44</sup>, obwohl die erste Verminderung wesentlich eher als die zweite auf erhebungsbedingte Einflüsse hinweist. Gegen die Festlegung allgemeiner Entscheidungsregeln für die Trennung zwischen akzeptablen und signifikanten Abweichungen sprechen noch weitere Argumente. Die Wahrscheinlichkeit deutlicher Ausschläge in der Zahl der Erwerbstätigen auf Grund realer Entwicklungen war durchaus nicht in allen Berufs- und Beschäftigungsbereichen gleich groß. Zum Beispiel waren nennenswerte Fluktuationen innerhalb kurzer Zeit im nahrungserzeugenden Handwerk (Bäcker und Fleischer) wegen der Bindung an die Nachfrage der ortsansässigen Bevölkerung fraglos deutlich unwahrscheinlicher als im Bauhandwerk (Maurer, Zimmerleute), in dem durch den Beginn oder den Abschluss größerer Bauvorhaben die lokalen Beschäftigungsmöglichkeiten ausgeprägten Schwankungen unterlagen. Und sie besaßen bei dem durch längerfristige Verträge gebundenen Dienstpersonal eine wesentlich geringere Wahrscheinlichkeit als unter den Tagelöhnern, deren Arbeitsmöglichkeiten entsprechend dem Charakter ihres Beschäftigungsverhältnisses oft nur kurzfristig bestanden. Selbst Veränderungen der Zahl der Erwerbskräfte um den gleichen relativen oder absoluten Wert innerhalb der gleichen Berufsgruppe sind nicht immer übereinstimmend zu bewerten. Zum Beispiel besitzt eine deutliche Zunahme der Zahl der ungelerten Handarbeitskräfte in einer rasch expandierenden Stadt wesentlich größere Plausibilität als in einer Gemeinde, deren Einwohnerzahl stagniert oder schrumpft. Auch längerfristige Entwicklungen sind bei der Einschätzung kurzfristiger Datensprünge zu beachten. Ein abruptes Minus in der Zahl der

43 Die Beispiele sind den Gewerbetabellen für Borgholzhausen im Kreis Halle (selbstständige Böttcher 1849 und 1852) und Kleve (Dienstbotinnen 1855 und 1858) entnommen. (Vgl. die Tabellen A 161 und A 78 im Anhang.)

44 Die Zahl der Schankwirte stammt aus dem Amt Bigge im Kreis Brilon für 1852 und 1855, die der Handarbeiter aus Burtscheid im Kreis Solingen für 1858 und 1861. (Tabellen A 352 und A 24 im Anhang.)

Weber ist in einem Ort, in dem die Weberei schon länger rückläufig war, anders zu beurteilen als in einer Stadt, in der das Textilgewerbe zuvor stetig expandierte.

Da all diese Gründe gegen feste, einheitlich anzuwendende Regeln bei der Unterscheidung von signifikanten und nicht-signifikanten Divergenzen sprechen, kamen bei der Bewertung der untersuchten Daten keine unveränderlichen Normen zur Anwendung. Vielmehr wurde die Entscheidung, ob eine Differenz zwischen aufeinanderfolgenden Erhebungsergebnissen als signifikant und damit als Indiz für Datenmängel angesehen wird oder nicht, in jedem einzelnen Fall unter Beachtung der jeweils erkennbaren Rahmenbedingungen unabhängig getroffen. Diesen Bewertungen haftet wegen der fehlenden Regelmäßigkeit unvermeidlich einiges an Subjektivität an, und über manche der vorgenommenen Einschätzungen lässt sich sicherlich trefflich streiten. Um die Beurteilungen nachvollziehbar und damit kontrollierbar zu machen, sind im Tabellenanhang der Arbeit sämtliche als signifikant angesehenen Abweichungen ausgewiesen worden. Damit hat jeder Leser die Möglichkeit, sich selbst ein Bild zu machen und zu einer eigenen Bewertung zu kommen. Da bei vielen der als signifikant eingestuften Abweichungen sehr beträchtliche Differenzen zwischen den Resultaten aufeinanderfolgender Erhebungen auftraten, besteht die Hoffnung, dass die große Mehrzahl der getroffenen Entscheidungen keinem Zweifel unterliegt.

Jede als signifikant klassifizierte Abweichung stellt zwar ein gewichtiges Indiz für erhebungsbedingte Mängel der Datenqualität dar, dennoch wird nicht jeder auffällige Zahlensprung tatsächlich einen Erhebungsfehler oder fluktuierende Klassifikationskriterien oder andere aufnahmebedingte Einflüsse dokumentieren. Angesichts der teilweise sehr raschen sozioökonomischen Veränderungen im Untersuchungsgebiet gerade in den 1840er und 1850er Jahren durch sowohl strukturelle Transformationen als auch konjunkturelle Wechsellagen sind auch ausgeprägte reale Wandlungen der Erwerbsverhältnisse innerhalb weniger Jahre durchaus vorstellbar. Die meisten der als signifikant bewerteten Divergenzen besaßen jedoch ein Ausmaß, das erhebungsimmanente Ursachen als weitaus wahrscheinlicher erscheinen lässt als andere Erklärungen. Selbst wenn diese Annahme sich in einem Teil der Fälle als irrtümlich erwies, müssten die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen über die Aussagekraft des Datenmaterials zwar in Nuancen, jedoch nicht substantiell verändert werden. Wenn zum Beispiel, um sehr hoch zu greifen, ein Viertel der als signifikant gekennzeichneten Divergenzen reale Veränderungen der örtlichen Erwerbsverhältnisse unabhängig von aufnahmebedingten Einflüssen treffend zur Ziffer gebracht hätte, wären die Gesamtergebnisse der vorliegenden Arbeit wohl graduell, jedoch nicht grundsätzlich zu modifizieren.

Das beim systematischen Vergleich zwischen den Resultaten aufeinanderfolgender Zählungen verwendete Datenmaterial stammt aus mehreren Stichproben, die aus den überlieferten Ergebnissen der einzelnen Erhebungsbezirke der sechs Regierungsbezirke Westfalens und der nördlichen Rheinprovinz gezogen worden sind.<sup>45</sup> Die weitaus meisten wurden aus unveröffentlichten Archivunterlagen (in

45 Eine Untersuchung sämtlicher erhalten gebliebener Resultate ist angesichts einer Zahl von vielen hunderttausend Werten allein für die Erhebungen von 1849 bis 1861 ausgeschlossen.

den Beständen der Staatsarchive in Düsseldorf, Detmold und Münster) entnommen, ein kleinerer Teil aus den amtlichen Publikationen der Erhebungsergebnisse durch das Statistische Bureau, die Bezirksregierungen und die Landratsämter.<sup>46</sup> Es handelt sich ausnahmslos um Originalangaben der amtlichen Aufnahmen, aus denen drei verschiedene Stichproben gebildet wurden. Die erste umfasst die Erhebungsergebnisse über die mit Abstand am stärksten besetzten Gruppen von Erwerbstätigen: die von wechselnden Lohnarbeiten lebenden Handarbeitskräfte, das Gesinde, die Landwirte und das sonstige Arbeitspersonal in der Landwirtschaft. Sie enthält die Ergebnisse der Aufnahmen von 1849 bis 1861 über diese Erwerbspersonen aus insgesamt 150 westfälischen und nordrheinischen Erhebungsbezirken.<sup>47</sup> In die Auswahl, aus der die Stichprobe entnommen worden ist, kamen alle Aufnahmebezirke, für welche die Resultate aus mindestens vier dieser fünf Aufnahmen in den ausgewerteten Archivbeständen und den amtlichen Veröffentlichungen erhalten geblieben sind.<sup>48</sup> Für 106 der ausgewählten Städte und Gemeinden stehen die Daten sämtlicher fünf Erhebungen zur Verfügung, für die anderen 44 die aus vier Zählungen.<sup>49</sup> Da die Dichte und Breite der archivischen Überlieferung in den Akten der Regierungen und Landratsämter der einzelnen Regierungsbezirke sehr unterschiedlich ist, verteilen sich die berücksichtigten Orte nicht gleichmäßig auf die Regionen des Untersuchungsgebiets, der räumliche Schwerpunkt liegt vielmehr – genau wie bei den anderen beiden Stichproben – entsprechend der Quellenlage in den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf und Minden.<sup>50</sup> Eine Einschränkung des Zufallscharakters der Stichproben ist mit dieser

46 Die exakten Quellenbelege sind im Tabellenanhang aufgeführt.

47 Gegenüber den anderen beiden Stichproben, die jeweils 100 Aufnahmebezirke umfassen, wurde der Umfang bei dieser erweitert, weil die einbezogenen Daten wegen der quantitativen Bedeutung der berücksichtigten Erwerbsgruppen von besonderer Bedeutung für die Bewertung der Aussagekraft der Erhebungsergebnisse insgesamt sind. Bekanntlich steigt die Verlässlichkeit der über die Grundgesamtheit gezogenen Schlüsse mit dem Umfang der Stichprobe an (allerdings nicht linear, sondern proportional zur Quadratwurzel des Stichprobenumfangs). Sämtliche Daten aus der Stichprobe sind im Tabellenanhang in den Tabellen A 1 bis A 150 abgedruckt.

48 Im Zuge der Untersuchung der Daten mussten sechs der zunächst ausgelosten Erhebungsbezirke (Kaldenkirchen und Dülken im Kreis Kempen, (Mönchen-)Gladbach, Kronenberg im Kreis Elberfeld, Eschweiler und Stolberg im Landkreis Aachen) nachträglich durch andere ersetzt werden, weil sich zeigte, dass die räumliche Begrenzung ihres Erhebungsgebiets nicht bei allen Zählungen von 1849 bis 1861 identisch war, so dass interzeitliche Datenvergleiche teilweise ausgeschlossen waren.

49 Um für die Erhebungsbezirke mit Resultaten aus allen fünf Zählungen, deren Daten für die quellenkritische Untersuchungen wegen ihrer Lückenlosigkeit besonders aufschlussreich sind, eine umfangreiche Repräsentanz in der Stichprobe sicherzustellen, sind 75 Plätze der Zufallsauswahl für solche Orte reserviert worden, für die andern 75 Positionen kamen sämtliche Städte und Gemeinden mit Zahlen aus vier oder fünf Erhebungen in die Auswahl.

50 Um den Arbeitsaufwand beim Exzerpieren der Daten aus den Originaltabellen zu begrenzen, wurde bei allen drei Stichproben ein Verfahren benutzt, dass eine Konzentration der ausgewählten Landgemeinden auf eine begrenzte Zahl von Kreisen und damit eine deutliche Reduktion der Anzahl der auszuwertenden Tabellenbögen erzeugte. War nämlich eine Landgemeinde ausgelost worden, wurde durch Werfen eines Würfels eine Zahl von eins bis sechs bestimmt. Anschließend sind – unter Anrechnung der bereits bestimmten Gemeinde – ent-

inhomogenen Verteilung der einbezogenen Erhebungsbezirke im Raum nicht verbunden, da die untersuchte Qualität der Daten vom Umfang der Tabellenüberlieferung gänzlich unabhängig ist. Das heißt, die Aussagekraft des Datenmaterials dieser wie auch der weiteren Stichproben kann als repräsentativ für sämtliche Erhebungsergebnisse über die genannten Erwerbsgruppen aus Westfalen und der nördlichen Rheinprovinz angesehen werden.

Die zweite Stichprobe umgreift die Aufnahmeresultate über die zwölf am stärksten besetzten handwerklichen Berufe, die Mitarbeiter des Öffentlichen Dienstes und des Justizwesens, die Schankwirte und die Fuhrleute aus den Erhebungen von 1849 bis 1861, soweit vorhanden, auch die von 1843 und 1846.<sup>51</sup> Das Auswahlkriterium für die Grundgesamtheit war wie bei der ersten Stichprobe die Überlieferung der Daten von mindestens vier der fünf Erhebungen der Jahre 1849 bis 1861. Da in vielen Landgemeinden die einzelnen Handwerksberufe zum Teil personell so schwach besetzt waren, dass tragfähige Aussagen über die Datenqualität aufgrund von Vergleichen der Ergebnisse aufeinanderfolgender Erhebungen nur sehr eingeschränkt möglich erschienen, wurde die Zusammenstellung der Stichprobe so gestaltet, dass in der Mehrzahl Städte Berücksichtigung fanden.<sup>52</sup> Als Ergebnis dieses Verfahrens besteht die Stichprobe aus 71 Städten und 29 Landgemeinden.<sup>53</sup>

Die dritte Stichprobe, ebenfalls vom Umfang 100, beinhaltet die Aufnahmeergebnisse über die Erwerbstätigkeit in den verschiedenen Bereichen des Handels aus den Erhebungen von 1846 bis 1861. Zur Grundgesamtheit gehörten alle Orte, für die mindestens die Daten der Aufnahmen von 1855 bis 1861 vorliegen, denn die Tabellenrubriken zur Erfassung der Beschäftigten im Handel wurden 1861 gegenüber den vorausgegangenen Aufnahmen völlig umgestaltet, so dass Vergleiche der Resultate von 1861 mit denen der direkt vorausgegangenen Zählungen interessante Aufschlüsse über den Einfluss der benutzten Tabellenformulare auf die Erhebungsergebnisse und damit wichtige Anknüpfungspunkte für die Bewertung der Datenqualität liefern. Weil der Handel in den Städten eine wesentlich größere Bedeutung besaß als in den Landgemeinden – 1858 zum Beispiel entfielen mehr als 62 Prozent der in den Gewerbetabellen erfassten Erwerbstätigen im Handel auf die Städte, obwohl diese nur einen Anteil von knapp 30 Prozent an der Bevölkerung stellten<sup>54</sup> –, wurde die Auswahl der Erhebungsbezirke für die Stichprobe so angelegt, dass mindestens zwei Drittel der ausgewählten Gemeinden zu

sprechend der erzielten Augenzahl weitere Landgemeinden aus demselben Kreis zufällig ausgewählt worden. Da die Erhebung der Daten in den einzelnen Landgemeinden eines Kreises voneinander unabhängig verlief, wird der Zufallscharakter der Stichprobe durch dieses Vorgehen nicht berührt.

51 Für 27 Erhebungsbezirke standen neben den Resultaten der Aufnahmen von 1849 bis 1861 zusätzlich die von 1843 und 1846 zur Verfügung, in weiteren neun die Ergebnisse von 1846.

52 Es wurden zunächst aus den nach der Datenlage geeigneten Städten 50 zufällig ausgewählt, dann 50 weitere Erhebungsbezirke aus allen verbliebenen Orten.

53 Vgl. die Tabellen A 151 bis A 250 sowie A 351 bis A 353 im Anhang.

54 Berechnet nach: Tabellen und amtliche Nachrichten 1858, S. 51, 260–263 u. 290–293.

den Städten gehörten.<sup>55</sup> Insgesamt umfasst diese Stichprobe Daten aus 79 Städten und 21 Landgemeinden.<sup>56</sup>

Neben den drei Stichproben wurden zwei weitere Datensätze in die systematische Überprüfung der Qualität der Ergebnisse der preußischen Erwerbszählungen bis 1861 einbezogen. Der erste besteht aus Beschäftigtenzahlen für insgesamt 210 zentralisierte gewerbliche Unternehmen mit (abgesehen von wenigen Ausnahmen) mindestens 50 Arbeitskräften, über die sowohl Einzelangaben aus den periodischen Erwerbszählungen der Jahre 1846 bis 1861 als auch aus anderen, von den allgemeinen erwerbsstatistischen Erhebungen unabhängigen Quellen eruiert werden konnten.<sup>57</sup> Der Vergleich zwischen den Daten verschiedener Provenienz über die Zahl der Arbeiter in einzelnen Betrieben stellt aufschlussreiche Informationen über die Qualität der im Rahmen der Erwerbszählungen ermittelten Zahlen bereit, da er einen Blick auf das den summierten Angaben in den Gewerbetabellen zu Grunde liegende individuelle Urmaterial gestattet. Um die Datenbasis für derartige Gegenüberstellungen und daran anknüpfende Untersuchungen so breit wie möglich und damit die Befunde so aussagekräftig wie möglich zu gestalten, wurden auch Daten von Betrieben außerhalb Westfalens und der nördlichen Rheinprovinz einbezogen.<sup>58</sup> Dieser Datenbestand besitzt nicht die repräsentativen Eigenschaften einer Zufallsauswahl, da die berücksichtigten Betriebe quellenbedingt mehrheitlich aus der Metallherstellung und -verarbeitung stammten und in der Regel mindestens 50 Beschäftigte besaßen, so dass nicht für alle existierenden zentralisierten Gewerbebetriebe die gleiche Chance bestand, in die überprüfte Auswahl aufgenommen zu werden. Dennoch erlaubt die Auswertung des Datensatzes belastbare Schlussfolgerungen, weil es keine Anhaltspunkte dafür gibt, dass die Güte der 210 untersuchten Beschäftigtenzahlen sich von der durchschnittlichen Qualität der in die Gewerbetabellen eingeflossenen Beschäftigtenangaben für zentralisierte Gewerbebetriebe in die eine oder die andere Richtung systematisch unterschied.

Den zweiten zusätzlichen Datensatz bilden Erwerbsquoten, die aus den Ergebnissen der preußischen Erwerbszählungen von 1861 und 1867 berechnet worden sind. Die Erwerbsquote als Anteil der (hauptberuflich) erwerbstätigen Einwohner an der Gesamtbevölkerung liefert wichtige Erkenntnisse über die Plausibilität der in den einzelnen Erhebungsbezirken jeweils insgesamt ermittelten Anzahl von Erwerbstätigen, denn das Verhältnis von Erwerbspersonen- und Einwohnerzahl ermöglicht Schlüsse hinsichtlich der Vollständigkeit der Zählung und des Auftretens von Mehrfacherfassungen. Vergleiche zwischen den Quoten

55 Es sind zunächst aus den nach der Überlieferungslage in Frage kommenden Städten 67 nach dem Zufallsprinzip bestimmt worden. Aus den verbliebenen Städten und den Landgemeinden wurden dann, ebenfalls im Zufallsverfahren, weitere 33 Orte festgelegt. In diesem zweiten Schritt fiel das Los auf 12 Städte und 21 Landgemeinden.

56 Siehe Tabellen A 251 bis A 350 im Anhang.

57 Alle Angaben sind dokumentiert in Tabelle A 354 im Anhang.

58 160 der ermittelten Angaben gehören zu Unternehmen in Westfalen und der nördlichen Rheinprovinz, siebzehn zu Firmen aus der südlichen Rheinprovinz (Regierungsbezirke Koblenz und Trier), 33 zu Betrieben aus den anderen preußischen Provinzen.

für 1861 und 1867 verschaffen zusätzliche Einblicke in die Qualität der bei den Erwerbszählungen bis 1861 ermittelten Daten, weil die Ergebnisse von 1867 – anders als die der vorausgegangenen Aufnahmen – wegen der geänderten Erhebungskonzeption garantiert frei von Doppelerfassungen von Erwerbstätigen waren. Aufgrund der Quellenlage konnten solche Gegenüberstellungen allein für die 28 Städte und einen Teil der Landgemeinden (insgesamt 36) des Regierungsbezirks Minden durchgeführt werden.

Den dritten Teil der Arbeit macht eine zusammenfassende Auswertung und Darstellung der Ergebnisse der zahlreichen Einzelaspekte der quellenkritischen Untersuchung aus. Diese bietet die Möglichkeit, die auf mehrere Unterkapitel des zweiten Teils verteilten Erkenntnisse über die Qualität der über die einzelnen Gruppen von Erwerbstätigen ermittelten Daten zusammenzuführen und zu einer Gesamteinschätzung der Aussagekraft der Resultate der preußischen Erwerbszählungen von 1816 bis 1861 zu verknüpfen. Dabei wird auch die Qualität der Daten über diejenigen Erwerbsbereiche, die im zweiten Teil nicht im Mittelpunkt des Interesses stehen, stärker in den Blick genommen. Außerdem werden offen gebliebene und weiterführende Untersuchungsfragen angesprochen.

Der vierte Teil der Arbeit ist ein umfangreicher Tabellenanhang, der sich aus zwei Blöcken von Tabellen zusammensetzt.<sup>59</sup> Im Tabellenanhang A werden sämtliche Einzelangaben der drei Stichproben und der beiden weiteren Datensätze für die systematische quellenkritische Analyse dokumentiert. Als signifikant bewertete Abweichungen von den Werten der Vor- oder Vergleichszählung sind durch Fettdruck des jeweils chronologisch zweiten Vergleichswerts kenntlich gemacht worden. Dadurch werden die im Rahmen der quellenkritischen Analyse vorgenommenen Datenbewertungen uneingeschränkt nachvollziehbar und einer Überprüfung durch andere Forscher zugänglich.

Tabellenanhang B enthält die wichtigsten Resultate der preußischen erwerbsstatistischen Aufnahmen von 1849 bis 1861<sup>60</sup> mit einigen Ergänzungen aus den früheren Erhebungen sowie die Ergebnisse der Volkszählungen der Jahre 1816 bis 1861. Die Daten werden jeweils, soweit verfügbar, für die westfälischen und nordrheinischen Kreise sowie für die Regierungsbezirke der beiden Westprovinzen und sämtliche Provinzen des preußischen Staats angegeben. Die Kreise wurden als räumliche Einheit gewählt, weil ihre Zahl im Gegensatz zu derjenigen der Städte und Gemeinden überschaubar ist und weil sie die Raumstrukturen wesentlich differenzierter darstellen als die Regierungsbezirke und Provinzen. Außerdem war die Zahl der Gebietsveränderungen auf Kreisebene wesentlich kleiner als bei den einzelnen Erhebungsbezirken<sup>61</sup>, so dass die zeitliche Vergleichbarkeit der

59 Der Tabellenanhang und die dazu gehörenden Verzeichnisse befinden sich – wegen des sehr beträchtlichen Umfangs – auf der dem Buch beiliegenden CD.

60 Auf eine systematische Dokumentation der Ergebnisse der Erhebung des Jahres 1846 wurde verzichtet, da die Erfassung der Erwerbstätigkeit bei dieser Aufnahme wesentlich unvollständiger erfolgte als bei den folgenden Aufnahmen seit 1849.

61 Die wichtigsten Veränderungen der Kreiseinteilung sind in den Anmerkungen zu den Tabellen über die Bevölkerungsentwicklung (Tabellen B 1–B 18 im Anhang) aufgeführt. Sämtliche Änderungen der kommunalen und der Kreisgrenzen im Untersuchungsraum sind zusammen-

Ergebnisse deutlich geringeren Einschränkungen unterliegt als bei einer Ausweitung der Daten für Städte und Gemeinden. Die Entscheidung für Kreise als Raumeinheiten wird zusätzlich begünstigt dadurch, dass in der umfassenden amtlichen Publikation der Resultate der Aufnahme für 1849 alle Kreise separat ausgewiesen worden sind und auch die Ergebnisse der Erhebung des Jahres 1861 für viele Kreise veröffentlicht worden sind, so dass neben den Archivunterlagen auch umfangreiche gedruckte Datenbestände zur Verfügung stehen. Auf eine Darstellung der Ergebnisse auf Ortsebene muss auch deshalb verzichtet werden, weil die Anzahl der dafür auszuwertenden Daten die Arbeitskraft eines einzelnen Bearbeiters bei weitem übersteigt.

Sämtliche Aufnahmeresultate werden entsprechend neu entwickelter Systematiken der Wirtschaftszweige und der Gewerbegruppen und -klassen gegliedert dargestellt. Dadurch ist ein übersichtlicher, für weitere Auswertungen erschlossener und hinsichtlich der systematischen Struktur mit den Resultaten der nachfolgenden Erwerbszählungen im Deutschen Reich und der Bundesrepublik im Wesentlichen vergleichbarer Datensatz entstanden. Den mit Abstand größten Raum nehmen die Daten über die Erwerbstätigkeit im Produzierenden Gewerbe in Anspruch, weil dieser Erwerbszweig in den amtlichen preußischen Erwerbszählungen weitaus ausführlicher und detaillierter erfasst worden ist als die anderen Erwerbsbereiche. Außerdem erwiesen sich die Aufnahmeresultate über das Produzierende Gewerbe, abgesehen von den Angaben über die vorwiegend dezentral organisierten Produktionsbereiche wie Handspinnerei und Weberei, im Zuge der quellenkritischen Untersuchung als im Durchschnitt deutlich weniger mangelbehaftet als die über die anderen quantitativ bedeutenden Erwerbssektoren. Zusätzlich zu den Angaben über die Erwerbstätigkeit im Produzierenden Gewerbe insgesamt (differenziert nach Gewerbebezügen) werden nach Gewerbeklassen gegliederte Daten über vier einzelne Zweige des Gewerbes, und zwar Textilgewerbe, Metallgewerbe, Maschinenbau und Feinmechanik sowie Herstellung von Produkten aus Steinen, Erden und Glas, für die Jahre 1849 bis 1861 ausgewiesen. Diese vier Gruppen wurden ausgewählt, weil die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in diesen Bereichen bei den amtlichen Zählungen im Vergleich zu anderen Gewerbebezügen sehr differenziert erfasst worden ist und die ermittelten Angaben sich wegen der Gliederungstiefe sinnvoll zu Gewerbegruppen zusammenfassen lassen. Außerdem sind detaillierte Informationen über diese Sparten des Gewerbes von besonderem Interesse, da diese von den tiefgreifenden technischen und sozioökonomischen Wandlungsprozessen, die mit der Industrialisierung verbunden waren, frühzeitig und intensiv betroffen waren. Die Daten über die Erwerbstätigkeit außerhalb des Produzierenden Gewerbes werden deutlich weniger umfassend dokumentiert, weil die quellenkritische Analyse zu dem Ergebnis geführt hat, dass de-

gestellt in: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 1850–1970. Eine historische Statistik für die kreisfreien Städte und Kreise und deren Vorgänger im Gebiet von Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1999, S. 395 ff.

ren Aussagekraft zumeist sehr beschränkt ist.<sup>62</sup> Die erwerbsstatistischen Resultate der Zählung des Jahres 1861 werden jedoch für alle Erwerbszweige wiedergegeben, um einen punktuellen Überblick über die Ergebnisse der amtlichen Statistik der Erwerbstätigkeit insgesamt herzustellen. Die Daten der vorausgegangenen Aufnahmen eignen sich dafür auf Grund von Unvollständigkeiten in der Erfassung der Erwerbspersonen weniger.

Einen speziellen Schwerpunkt des Tabellenanhangs B bildet die Dokumentation der im Rahmen der amtlichen preußischen Gewerbezahlungen ermittelten Daten über die betriebenen Webstühle. Zwar handelt es sich dabei nicht um erwerbsstatistische Angaben im eigentlichen Sinne, doch wurden die Weber bei den erwerbsstatistischen Erhebungen von 1816 bis 1843 nicht erfasst, so dass ihre Zahl ersatzweise mit Hilfe der Anzahl der Webstühle bestimmt werden muss. Ein Verzicht auf Zahlen über die Weberei verbietet sich schon deshalb, weil es sich um den am stärksten besetzten aller einzelnen Berufe innerhalb des Produzierenden Gewerbes handelte und die Gewebeherstellung im Laufe des 19. Jahrhunderts einen Prozess technischer und ökonomischer Umgestaltung durchlief, dessen Verlauf ohne statistische Materialien nicht adäquat zu analysieren ist. Der Hauptgrund für die umfassende Nachweisung der Webstuhlzahlen ist, dass diese im Laufe der Untersuchung zum Gegenstand sehr ausführlicher quellenkritischer Erforschung geworden sind, da sie von mehreren zentralen Mängeln in Konzeption und Durchführung der preußischen Erwerbszahlungen von 1816 bis 1861 massiv betroffen waren. Die im Anhang zusammengestellten Daten bilden den Ausgangs- und Bezugspunkt der detaillierten Ausführungen zu ihrem Quellenwert im zweiten und dritten Teil der Arbeit. Die Ergebnisse der Gewerbezahlungen über die Weberei besitzen im Rahmen der quellenkritischen Untersuchung noch auf andere Weise eine besondere Bedeutung: Sie wurden – wegen ihrer ungenügenden Qualität – exemplarisch ausgewählt für den Versuch, Mängel der überlieferten Originaldaten durch nachträgliche Bearbeitung und Korrekturen abzumildern, also durch Revision verbesserte Daten mit erhöhter Aussagekraft zu erzeugen. Zusätzlich zu den Zahlen über die „gewerbsweise“ betriebenen Webstühle werden auch Angaben über die nebegewerblich genutzten Stühle präsentiert, um die von den Erhebungsstellen vorgenommene – mit erheblichen Abgrenzungsproblemen verbundene – Aufteilung der Webstühle auf die beiden in den Gewebetabellen unterschiedenen Kategorien darzustellen. Dem gleichen Zweck dienen die Tabellen über die nebegewerblich als Landwirt tätigen Erwerbspersonen.

Für die Tabellen des Anhangs B sind, abgesehen von den korrigierten Werten über die Weberei, der Elimination einiger offensichtlicher Doppelerfassungen<sup>63</sup> und der Revision problematischer Angaben über die Handspinnerei von Leinen-

62 Dies betrifft namentlich die Daten über die Landwirtschaft, die Handarbeitskräfte, das Gesinde und den Handel.

63 Manche Ortsbehörden verzeichneten Erwerbstätige, für die in beiden Tabellenbögen der erwerbsstatistischen Aufnahmen seit 1846, der Handwerker- und der Fabrikentabelle, passende Rubriken vorhanden waren, entgegen den Erhebungsintentionen in beiden Tabellen. Wenn solche Doppelerfassungen aus den überlieferten Zahlen zweifelsfrei zu erkennen waren, wurde eine der beiden Angaben nachträglich gestrichen.

garnen im Regierungsbezirk Minden<sup>64</sup>, ausschließlich unveränderte Originaldaten der periodischen preußischen Erwerbszählungen verarbeitet worden. Die Fundorte der Daten sind im durchnummerierten Verzeichnis der Quellen des Tabellenanhangs aufgelistet, auf das die Quellenangaben der einzelnen Tabellen jeweils verweisen. Eingeleitet wird der Tabellenanhang durch die systematischen Verzeichnisse der Berufs- und Gewerbearten, denen zu entnehmen ist, welchen Wirtschaftszweigen, Gewerbegruppen und -klassen der neu konzipierten Gliederungsschemata<sup>65</sup> die einzelnen Rubriken der bei den preußischen Erwerbszählungen verwendeten Tabellenbögen zugeordnet worden sind, und einige für das Verständnis der Tabellen wichtige Vorbemerkungen.

Die Quellenbasis sowohl des Tabellenanhangs als auch der anderen Teile der Arbeit besteht einerseits aus allen greifbaren amtlichen und nicht-amtlichen Veröffentlichungen zur preußischen Statistik der Untersuchungszeit<sup>66</sup>, andererseits aus den in verschiedenen Archiven lagernden einschlägigen Aktenbeständen. Das Archiv des Statistischen Bureaus ist während des 2. Weltkriegs beinahe vollständig verbrannt<sup>67</sup>, die wenigen erhalten gebliebenen Unterlagen, die sich heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin befinden, stehen nicht in Zusammenhang mit den erwerbsstatistischen Aufnahmen bis 1861.<sup>68</sup> Umfangreich überliefert sind dagegen die Bestände der preußischen Ministerialbehörden, die mit dem Statistischen Bureau und den Erwerbszählungen befasst waren. Dies waren in der Hauptsache das Innenministerium und das Staatskanzleramt, denen die statistische Zentralstelle längere Zeit untergeordnet war, das Ministerium für Handel und Gewerbe, das bei erwerbsstatistischen Fragen regelmäßig zu Rate gezogen wurde, und das Finanzministerium, das bei allen Zollvereinsfragen und damit auch bei den Erwerbszählungen von 1846 und 1861 mitspracheberechtigt war. Unterlagen zu statistischen Angelegenheiten befinden sich aber auch in den Beständen des Staatsministeriums, des Geheimen Zivilkabinetts, des Ministeriums für Landwirtschaft und des Handelsrats. Ergebnisse der erwerbsstatistischen Erhebungen sind in den Akten dieser Behörden, die ebenfalls sämtlich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin gesammelt sind, allerdings so gut wie gar nicht zu finden.<sup>69</sup> Die Aktenbestände ermöglichen aber, in Verbindung mit Richard Boeckhs anlässlich des Internationalen Statistischen Kongresses 1863

64 Vgl. die Vorbemerkungen zum Tabellenanhang.

65 Die Konstruktion der neuen Klassifikationssystematiken wird in einer Anlage ausführlich erläutert und begründet.

66 Hilfreiche bibliographische Informationen bietet: Sachse, Wieland, Bibliographie zur preußischen Gewerbestatistik 1750–1850, Göttingen 1981.

67 Vgl. Minerva-Handbücher: Archive. Archive im deutschsprachigen Raum, Bd. 2, 2. Auflage, Berlin/New York, 1974, S. 73.

68 Schriftliche Mitteilung des Archivs (Dr. Heckmann) an den Verfasser am 26.09.01.

69 Die wenigen Ausnahmen sind unter den Nummern 188 bis 190 im Quellenverzeichnis des Tabellenanhangs aufgeführt. Zur Überlieferung der Ergebnisse der preußischen Erwerbszählungen siehe auch: Albrecht, Ulrike, Quellenbestände zur Gewerbestatistik Preußens bis zur Mitte des 19. Jahrhundert, in: Fischer, Wolfram/Kunz, Andreas (Hrsg.), Grundlagen der Historischen Statistik von Deutschland. Quellen, Methoden, Forschungsziele, Opladen 1991, S. 113–125.

in Berlin verfasstem Werk über „Die geschichtliche Entwicklung der amtlichen Statistik des preussischen Staates“ eine ziemlich lückenlose Darstellung der Entwicklung der Berliner statistischen Zentralstelle und der preußischen erwerbsstatistischen Erhebungen von 1810 bis 1861. Der erste Teil der vorliegenden Arbeit schöpft daher vornehmlich aus diesen Materialien.

Umfangreiche Bestände der Ergebnisse der Erwerbszählungen aus Westfalen und der nördlichen Rheinprovinz sind in den Akten der verschiedenen zuständigen Bezirksregierungen überliefert, die in den nordrhein-westfälischen Staatsarchiven in Düsseldorf, Detmold und Münster lagern. Die Bezirksregierungen stellten aus den von den Landratsämtern übermittelten Tabellen für die einzelnen Kreise eine Tabelle für den gesamten Regierungsbezirk zur Vorlage beim Statistischen Bureau zusammen und fertigten für ihre eigenen Akten davon jeweils ein Duplikat. Viele dieser Abschriften und zahlreiche der von den Landräten ausgefüllten Kreistabellen sind erhalten geblieben. Insbesondere die Bestände der Regierungen Aachen, Düsseldorf und Minden zeichnen sich durch reichhaltige Überlieferungen sowohl der Tabellen selbst als auch der begleitenden Korrespondenzen mit den Unterbehörden und dem Statistischen Bureau aus. Weniger ertragreich sind die noch vorhandenen Akten der Regierungen in Köln, Münster und Arnberg. Ergänzt werden die Materialien der Bezirksregierungen durch statistische Unterlagen und dazu gehörende Schriftwechsel in den Beständen zahlreicher Landratsämter, die zumeist ebenfalls in den zuständigen Staatsarchiven gesammelt sind.<sup>70</sup> Diese Aktenbestände der Bezirksregierungen und der Landratsämter in Westfalen und den nördlichen Rheinlanden bilden das Quellenfundament, auf dem die zentralen Teile der vorliegenden Arbeit in den Kapiteln zwei bis vier in der Hauptsache beruhen. Das Instrumentarium für deren quellenkritische Untersuchung liefern in erster Linie die Erkenntnisse und Fragestellungen der modernen (erwerbs-)statistischen Methodenlehre.

70 Vgl. im Einzelnen das Verzeichnis der Quellen des Tabellenanhangs und die Übersicht der benutzten Archivalien im Literaturverzeichnis.